

des Landtags. Dr. Trauer über das preussische Wahlrecht folgenden Beschluß:

Der Nationalliberale Verein Berlin sieht die Abänderung des preussischen Wahlrechts als die notwendigste und dringendste Aufgabe der inneren Politik an und hegt deshalb die zureichende Hoffnung, daß die nationalliberale Partei sich die Durchsetzung der direkten und geheimen Wahl und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise fordernden Magdeburger Wahlkreise zur vornehmsten Pflicht gemacht hat, da von ihrer Erfüllung die gesunde Fortentwicklung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und die Vertretung des Preussens als Vormacht Deutschlands abhängt.

Der Verein ist bescheiden; er hofft, daß die nationalliberale Partei sich zur Pflicht macht, die Magdeburger Wahlkreise, in welchen nicht einmal das gleiche Wahlrecht gefordert wird, zur Durchführung zu bringen.

Der chinesische Politiker Sun-ju-mia, der am Donnerstag in einer Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Ansprache gehalten hatte, um die Sozialdemokraten für die demokratische Entwicklung Chinas zu interessieren, hat am Freitag auch der Sitzung der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei beigewohnt. Er hielt dort gleichfalls eine Ansprache, in der er seine Ansicht darlegte, eine Verständigung des Abendlandes mit dem Osten herbeizuführen. Die Fraktion ließ dem Redner durch ihren Vorsitzenden ihre Sympathie und ihr Interesse für die alte Kulturnation China und seine fortschrittliche Entwicklung ausdrücken in der Erwartung, daß er über seine näheren Pläne noch später berichten, damit die Fraktion darüber Beschluß fassen könne.

Ausland.

Finland an der Jahreswende.

Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Wollte man die politische Lage Finnlands in einem Satz zusammenfassen, so könnte man einfach sagen: Die Reaktion schreitet in ungelegtem Tempo vorwärts, während von der Landesregierung nur noch Trümmer übriggeblieben sind! In diesem Verzichtungsgebot gegen das kleine Staatswesen an der Schwelle des Jahresendes liegt ein System. Das Fortschrittsrecht schreitet je nach den Verhältnissen im Jarenreihe schneller oder langsamer fort, und die Angriffspunkte werden von der Reaktion je gewählt, daß sie in dem gegebenen Moment nur einen geringen Widerstand befürchten lassen. Heute liegt die finnische Politik getrieben am Boden; nicht nur die Magistratspersonen aus einigen Städten, auch die Mitglieder der höchsten Gerichtshöhe, der Hofgerichte, werden gewaltam nach Petersburg geschleppt, wo sie in russischen Gefängnissen den russischen Untersuchungsrichtern Rede und Antwort stehen müssen, und von russischen Richtern zu schweren Verurteilungen abgeurteilt werden. Alle Vorschriften der finnischen Verfassung, die ihnen finnische Richter, finnische Rechtsprechung und Verfolgungsmöglichkeit zusichert, werden von der russischen Regierung mit Füßen getreten — und alles deshalb, weil die finnischen Richter an den Vorschriften der Landesverfassung festhalten!

Worauf stützt sich nun die russische Regierung in ihrem barbarischen Vorgehen gegen das finnische Volk? Am 12. Januar 1912 wurde in Rußland ein Gesetz angenommen und sanktioniert, das im Widerspruch zu der finnischen Verfassung und den finnischen Gesetzen bestimmt, daß alle in Finnland lebenden russischen Staatsangehörigen in rechtlicher Beziehung den russischen Staatsbürgern gleichgesetzt werden sollen. Nach der finnischen Rechtspraxis müssen sie aber erst in den finnischen Staatsbürgerverband aufgenommen werden, um die Rechte der finnischen Staatsbürger zu genießen. Nur diese Praxis ist für die finnischen Richter und Amtspersonen maßgebend. Nun kommt aber die russische Regierung und verlangt, die finnischen Richter und Amtspersonen sollten das russische Gesetz vom 12. Januar, das durch einen Ukas am 14. Mai 1912 veröffentlicht wurde, respektieren, das heißt das gewaltam aufzunehmene Gesetz höher stellen als das verfassungsmäßige Recht des Landes. Da aber die finnischen Richter und Amtspersonen der Landesverfassung treu bleiben, wurden bereits die Magistratsmitglieder von Wiborg und Ahnadi, wie die Mitglieder des Hofgerichtes von Wiborg von russischen Polizeibergen nach Petersburg geschleppt und zu Verurteilungen verurteilt.

Die Vergewaltigung der finnischen Justiz ist keineswegs die einzige Ausdrucksform des barbarischen Finnlandstreiches der russischen Regierung. Sogar gehört auch die im verflochtenen Jahre vollkommene Funnaktierung des finnischen Volkswesens, die nicht nur einen Rechtsbruch gegen den finnischen Staat und die Völker bedeutet, sondern auch dem Handel und Verkehr Finnlands mit den westeuropäischen Staaten empfindlichen Schaden zufügt. Der gesamte finnische Staatshaushalt kam im verflochtenen Jahre in eine größere Abhängigkeit von der russischen Regierung als je zuvor. Der finnischen Staatskasse wurden wiederum 13 Millionen Mark als sog. Militärkontribution entnommen, und die Forderungen des Generalgouverneurs, der Polizei und der pensionierten hohen Beamten verschlangen so gewaltige Summen, daß die kulturellen Ausgaben des Landes wegen Mangel an Mitteln — wie die russischen Regierungsgewaltigen sich ausdrücken belieben — auf das äußerste eingeschränkt werden mußten. Dies alles genügt aber noch der russischen Regierung nicht. Der russische Generalgouverneur drängt unablässig darauf, daß ihm die Diktaturgewalt verliehen werde, um das durch die russische Gewaltherrschaft bis ins Innerste aufgewühlte Land mit Feuer und Schwert überziehen zu können.

Obgleich der Generalgouverneur bisher diese außerordentlichen Vollmachten noch nicht erlangt hat, waltet es im Lande doch wie ein Diktator. Beamte, die verfassungsmäßig die Aufgabe hätten, die gesetzliche Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten, sind zu Handlangern des Generalgouverneurs degradiert, und plantieren in seinem Auftrag in den Vereinen und Arbeiterorganisationen herum. Der Generalgouverneur will die Arbeiterorganisationen unter Polizeiaufsicht bringen wie in Rußland, deshalb verlangt er, daß ihm das Verzeichnis der Ortsmandatsmitglieder mitgeteilt wird. Da kein Mensch hierzu verpflichtet ist, wendet er Gewalt an. Ebenso läßt er durch seine Handlanger Versammlungen aufheben, Rednern das Sprechen verbieten usw. Der schwedische Reichstagsabgeordnete Genosse Franking durfte in Abo nicht reden, ebenso Professor Proba in Gelsingfors. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Airola wurde der Aufenthalt in Wiborg, wo er als Redakteur unseres Parteiblattes tätig war, verboten, und er selbst wurde gewaltam aus der Stadt entfernt. Russische Regierungskommissionen erwägen immer noch den verbrecherischen Plan, das Gouvernement Wiborg oder Teile davon Rußland anzuschließen. Andere Kommissionen haben die Aufgabe erhalten, eingehende Pläne über die Eingliederung von Finnland in das russische Reich zu erarbeiten. In Gierbe spült die Einführung des Korn- und Mehlzölles, im Interesse der russischen Getreidehändler und der finnischen Karrieren, die größte Rolle. Diese Maßregel, die der unheimlichen Bevölkerung einen jährlichen Tribut von 30 Millionen Mk. auferlegen würde, ist von so einschneidender Bedeutung für die gesamte wirtschaftliche Lage, daß das Volk schon jetzt eine umfangreiche Protestaktion im ganzen Lande eingeleitet hat.

Außer den genannten Maßnahmen planen die russischen Finnenhörer noch zahlreiche andere Gesetze, die die bürgerlichen Freiheiten Finnlands vernichten und dieses Land dem politischen Rechtslosen, geschichteten, ausgebeuteten Reiche gleichsetzen sollen. Als Werkzeug hierzu soll wiederum die Duma mit ihrer einseitigen Gesetzgebung in Aktion treten. Da bei allen Gewaltmaßnahmen gegen Finnland das russische „Staatsinteresse“ das Interesse der russischen Nation“ um in den Vordergrund geschoben wird, kann die russische Regierung angesichts der zunehmenden internationalen Meckerei in der letzten Duma auch jetzt

auf dem Boden stehen. Die finnische Verfassung, der finnische Landtag, kommt hierbei gänzlich in Betracht. Kommt es hier zu einer förmlichen Volksvertretung nach. Aber auch ihre Rechte werden beschnitten und ihre gesetzgeberische Tätigkeit bleibt fast vollständig gelähmt.

So befindet sich Finnland auch bei dem dieser Zeit auf einer herabstehenden Linie, im harten Kampfe um seine elementarsten Rechte, um seine alte Kultur, um seine politische und rechtliche Selbständigkeit. Harte Kämpfe stehen dem Lande auch in diesem Jahre bevor. Aber die treibende Kraft seiner Entwicklung, die Arbeiterklasse verzagt nicht, sondern steht mutig auf ihrem schweren Posten, dessen einmündig, daß die wiedererwachte revolutionäre Bewegung der russischen Arbeiterklasse auch ihr die Befreiung bringen wird.

Feuer an Bord eines französischen Panzers. Der neue französische Kreuzer „Franz Carnier“ unternahm gestern eine Probefahrt, während der durch Verlaufen der Maschinen im Schiffsraum Feuer ausbrach und die Einrichtung vernichtet. Der angerichtete Schaden ist groß. Der Kreuzer konnte mit seiner Maschinenkraft von 18.500 PS eine Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde entwickeln. Der Marinepräsident hat sofort eine Untersuchungskommission ernannt, die den Fall untersuchen soll.

Dr. Kronawetter. In Wien ist am Freitag der alte Kronawetter im 70. Lebensjahre gestorben. Die Wiener Arbeiterchaft wird diesem echten Demokraten ein gutes Gedächtnis bewahren. Kronawetter war einst der auserwählte Liebling des Wiener Kleinbürgertums, als dieses noch für die Ideale der 48er Revolution schmärmte. Damals sah auch der junge Lueger an seiner Seite. Aber das Kleinbürgertum wurde reaktionär, Lueger sein Abgott, und Kronawetter stand bald allein in alter Treue zu seinen Überzeugungen. In den 80er Jahren vertrat er noch einen Wiener Wahlbezirk im Reichsrat und hier hat er zusammen mit Bernerstorfer, der unter dem infamen Ausnahmezustand niedergehaltenen Arbeiterklasse wertvolle Dienste geleistet und unerschrocken die Hochgehelen und die Volkswirtschaft gebrandmarkt. Kronawetter war kein Sozialist, aber ein radikaler Demokrat, der am Abend seines Lebens immer mehr zu Erkenntnis kam, daß die Demokratie nur vor der Arbeiterklasse erobert werden kann, und an dem Kampf und Sieg um das gleiche Wahlrecht hat er hoffnungsvollen Anteil genommen. Das Wiener Kleinbürgertum aber, aus dem er einst hervorgegangen, hat den treuen Kämpfer längst verraten und vergessen.

Neue Vergewaltigung Finnlands durch Rußland. Nach einer Meldung aus Petersburg hat der Ministerrat den Handels-, Marine- und Kriegsminister, sowie den Minister für Verkehrswege ermächtigt, einen Ergänzungsgesetzentwurf auszuarbeiten, durch den der Gesetzentwurf, Lieferung von Schiffen für Kriegszwecke, auf Finnland ausgedehnt wird.

Die Londoner Suffragettes greifen jetzt auch die öffentlichen Gebäude und Paläste an. Am Sonnabend wurden im Tower die Glasheben eines Juwelentafels zertrümmert; auch in den Museen wurde viel Unheil angerichtet. Aus Furcht vor den Suffragettes sind sämtliche Paläste dem Publikum verschlossen.

Verlängerung der Präsidentschaftsdauer in den Vereinigten Staaten. Der Senat hat am gestrigen mit zwei Dritteln Majorität den Antrag an, der die Dauer der Präsidentschaft von 4 auf 6 Jahre erhöht. Der bisherige Präsident soll nicht wieder wählbar sein. Dieser letzte Passus hat auch für Roosevelt Gültigkeit.

Ein ansehenerregender Mord in New York. Ein ähnliches Verbrechen wie die Ermordung des Spielhallenbesizers Rosenthal hat sich am Sonnabend in Jersey City in einem dortigen Salon abgespielt. Zwei Männer betreten den Salon und leeren ohne weiteres zwei Schüsse auf Thomas Conroy, den Führer der Arbeiterpartei, ab. Conroy sank sofort lebenslos zu Boden. Sein beiden Mörder entlohen. Eine Anzahl Passanten, deren sich auch bald Polizisten angeschlossen, nahmen die Verfolgung der Täter auf, die auf ihrer Flucht verfolgt auf ihre Verfolger Schüsse abgaben. Nach hartnäckigem Kampf gelang es, sie gefangen zu nehmen. Die Mörder sagten aus, daß sie bestochen seien, eine gewisse Person zu ermorden, die aber nicht mit Conroy identisch ist. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß es sich um den bekannten Arbeiterführer Bourge handelt, der schon wiederholt mit dem Tode bedroht wurde.

Gewerkschaftsbewegung.

Stadt und Provinz.

Die chemische Fabrik von Schoeder & Pehold in Cosel bei Breslau ist für organisierte Arbeiter gesperrt. Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Hauptstelle Breslau.

Deutsches Reich und Ausland.

Bauarbeiterverband und Staatsverwaltung. In der Budgetkommission des Reichstages fragte am Sonnabend ein konservativer Abgeordneter den Minister der öffentlichen Arbeiten über sein Verhältnis zu den Bauarbeiterverbänden. Der Minister antwortete, daß die Bauarbeiterverbände sich mit Klagen über mangelnden Bauarbeiterlohn an die Behörden gewandt haben. Weder die Provinzialbehörden, noch der Minister werden achtlos daran vorbeigehen. Aus diesem Frage- und Antwortspiel geht hervor, daß die Konservativen fordern, es mögen von den Bauarbeiterverbänden nicht einmal Klagen über Außerachtlassung der Sicherheitsvorschriften angenommen werden.

Streik des Personals der Hamburger Hochbahn. Auf der Hamburger Hochbahn hat am Sonnabend das gesamte Personal die Arbeit eingestellt. Der Betrieb kann nur sehr unzureichend und notdürftig aufrecht erhalten werden. Das streikende Personal ist zum größten Teil unorganisiert, da die Direktion nur Nichtorganisierte einstellte und den Anschluß an die Organisation ihren Angestellten aufs strengste verbot. Die Gründung einer sogenannten „Hilfsorganisation“ zu der die Angestellten aus enormen Beiträgen zahlen sollten, die sie natürlich bei ihren geringen Gehältern nicht aufzubringen vermochten, hatte unter den Angestellten eine große Unzufriedenheit und Erregung hervorgerufen und schließlich ein Vorgehen der Angestellten verursacht. Diesen Vorstoß hat die Direktion mit der Maßregelung von 10 Angestellten beantwortet, die ein Mittelglied an die Direktion unterzeichnet hatten. Die Nachricht von der Maßregelung bewirkte, daß mitten in der Nacht zum Sonnabend die Angestellten ihre Tätigkeit einstellen und daß im Laufe dieses Tages auch die übrigen bis auf einige Werkstättenarbeiter und das Aufsichtspersonal sich ebenfalls dem Streik anschließen. Jetzt hat sich die Direktion dazu bequem, mit dem Deutschen Transportarbeiterverband zu verhandeln, der nun die Forderungen des Personals vertritt und neben einer allgemeinen Lohnverhöhung die Anerkennung der Organisation fordert.

Die Verhandlungen zwischen der Hochbahn-Gesellschaft und den Streikenden haben zu einer Verständigung geführt. Der regelmäßige Betrieb wurde wieder aufgenommen. Den Ausständigen ist eine Lohnverhöhung in Aussicht gestellt und die Wiedereinstellung von sieben wegen Agitation entlassenen Jungfahrern zugestanden worden.

Die Halberstädter Wäschehandlung von Christian Förster wird geschlossen. Nachdem der Boykott gegen diese Firma seit Wochen recht wirksam geführt wird, glaubt die Organisations-

leitung im Interesse des Friedens am 23. Januar nochmals Verhandlungen der Firma anbieten zu müssen. Die Firma Christian Förster oder hat das sehr höfliche Schreiben und beantwortet: sie will sich unter allen Umständen den Kampf. Interessant ist es daher zu wissen, ob der Boykott bisher auch gewirkt hat. Die Firma hat 25 Proz. ihres Arbeitsmangels entlassen müssen, trotzdem sie auch noch auf Vorrat arbeitet. Des weiteren soll sie nicht mehr in der Lage sein, ihre Verpflichtungen den Darmstädter gegenüber zu erfüllen. So erzählt ein Berliner Darmstädter, daß sich bei ihm in der kurzen Zeit für 20000 Mk. Saitlinge (Wäschehandlung) angesammelt haben, zu deren Abnahme die Firma Christian Förster durch Abbruch verpflichtet war, jetzt aber durch den Boykott nicht abnehmen kann.

Trotz alledem lehnt aber die Firma die wiederum angebotene Verhandlung ab, antwortet nicht einmal auf ein höfliches Schreiben. Daraus geht am besten der ganze Haß der Firma gegen die organisierten Arbeiter hervor.

Die Firma ist kampfbereit bemüht, ihre Wäsche in Dosen ohne Etikett in den Handel zu bringen, um die Verkauf der Ware unerfährlich zu machen. Die Beauftragten der Boykottkommission bedeten diese Schlechtere aber bald auf. Dolmetscher ohne Etikett sind eben boykottierte Wäsche von Christian Förster. Einige Großabnehmer vertreiben die Wäsche in ihrer eigenen Packung; auch dahinter ist man bald gekommen. Ein Kleiner Wäscheabnehmer vertreibt sie als seine eigenen Wäsche; auch hier sind Schritte unternommen, das zu verhindern.

Die Arbeiterchaft wird daher ersucht, überall, wo in Restaurants, in Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften und Kantinen Wäsche umgeholt werden, nach deren Herkunft zu forschen; es wird dann auch sicher gelingen, der Fleischer-Organisation zum Siege zu verhelfen. (Die Boykottkommission.)

Amerika. Stahlarbeiter-Ausstand. Das Komitee der Stahlarbeiter von Pittsburg hat einen Ausstand der Stahlarbeiter angekündigt. Von diesem Ausstand werden reichlich 40000 Arbeiter betroffen werden. Die Arbeitsniederlegung soll bereits in dieser Woche erfolgen und man rechnet hier mit einem außerordentlich hartnäckigen Streit, da in den bisher gepflogenen Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern von keiner Seite auch nur das geringste Entgegenkommen gezeigt wurde.

Aus Oberschlesien.

Januar, 3. Februar. Der ehemalige Polizeiführer als Führer einer Räuberbande. Der verurteilte Rassenraub, der sich in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag dieser Woche im Betriebsdirektionsgebäude der Oberschlesischen Kohlen- und Gemischten Fabriken A.G. ereignete, hat die Entlassung einer gemeingefährlichen Einbrecherbande zur Folge gehabt. Diese Einbrecherbande, die nach den bisherigen Feststellungen aus 8 bis 10 Mann bestand, gehört zu der vorzüglichen Bande, die in letzter Zeit in Oberschlesien gehauert hat, die mit seltenem Raffinement und unglaublicher Unerblichkeit die verschiedensten Städte und Ortschaften des ober-schlesischen Industriebezirks bei ihren Raubzügen auswich.

Das Haupt der Bande ist, wie jetzt zweifellos feststeht, der ehemalige Polizeiführer Schewerda aus Zabrze. Sch. ist ein Mann in den vierziger Jahren, der wegen verschiedener Verbrechen seinen Dienst als Polizeibeamter quittieren mußte. Später wurde er Tageslohnarbeiter auf der Friedensgrube, war in Friedensgrube ein angesehenes Mann, der u. a. in dem dortigen patriotischen Turnverein eine sehr große Rolle spielte. Und doch verbarg sich hinter dem ehemaligen Polizeiführer Schewerda ein ganz gewiegter und bewegener Verbrecher, der nach allem, was man jetzt von ihm weiß, das Haupt der gefährlichsten Verbrecherbande gewesen ist. Schewerda ist als der Organisator der Bande anzusehen, er ist es, der seine Komplizen auf Raubzüge geschickt hat.

In dieser bitteren Pille werden die Patrioten noch lange zu würgen haben.

Der bei dem Einbruch erschossene Verbrecher heißt Myta. Er hatte den ganzen Einbruchplan der Polizei vorher mitgeteilt. Ein noch beteiligter Gastwirt Weiser hat bis jetzt noch nicht festgenommen werden können.

Abend, 2. Februar. In den Gruben nachgefragt. Ein Unglücksfall ereignete sich Freitag nacht auf der Donnersmarckgrube. Der 26 Jahre alte Maschinenarbeiter Antonczyk aus Paruschowitz war im Schacht II beim Seiltirgen beschäftigt. Als die Arbeit bereits beendet war, wollte er den Förderkorb verlassen; er machte einen Fehltritt und stürzte etwa 18 Meter tief in den Schachtsumpf hinunter. Beim Perunterfallen schlug er mit dem Kopf auf einen Schachtträger auf, wobei das Gehirn bloßgelegt wurde. Er war sofort tot. Als Leiche wurde er aus dem Schachtsumpf gezogen.

Rönnigshütte, 2. Februar. Ohne Licht. Sonnabend entstand in elektrischen Hauptabel der Zentrale Schorzow ein Kabelbrand. Die Stadt war ohne Kraft und abends ohne Licht.

Aus der Frauenbewegung.

Die gute Partie. Die Postgehilfinnen haben nicht das Recht auf unklübbare Anstellung. Selbst wenn sie eine längere Dienstzeit hinter sich haben, müssen sie dauernd mit der Möglichkeit der Kündigung rechnen. Ueber die Gründe zu dieser Schlechterstellung befragt, erklärte die Postverwaltung in der Reichstagskommission, daß es Gehilfinnen gegeben habe, die sich pensionieren ließen und dann unter Hinweis auf ihre Pension Männer suchten. Dadurch sei die Postverwaltung „topfischen“ gemorden.

Die pensionierte Postgehilfin als gute Partie! Der Ansturm heizungslustiger Männer dürfte wohl kaum so groß sein, daß das Beispiel einzelner Gehilfinnen zur Nachahmung verlockt. Die Kommission war denn auch verständlich genug, in einer Resolution die Regierung aufzufordern, auch die Gehilfinnen nach bestimmter Dienstzeit unklübbare anzustellen.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse! Die Arbeiterpresse ist das wichtigste Organ der Arbeiterbewegung. Sie ist das Mittel, durch das die Arbeiter ihre Interessen vertreten und ihre Forderungen durchsetzen können. Deshalb ist es die Pflicht jedes Arbeiters, die Arbeiterpresse zu unterstützen und zu verbreiten. Agitiert überall für die Arbeiterpresse!



Seelig's kandierte Korn-Kaffee

wird nur aus bestem deutschem Roggen hergestellt.

Vorzüge vor anderen ähnlichen Kaffee-Ersatzmitteln:

**Unerreichter Wohlgeschmack —
vollkommenstes Aroma!**

**Unübertroffene Ausgiebigkeit —
daher äusserst sparsam im Gebrauch!**

**Einfachste Zubereitung:
wird nur überbrüht, nicht gekocht!**

**Frei von Schalen und Hülsen,
frei von gesundheitsschädlichen Stoffen!**

Nur in gelben Paketen mit
roter Verschlussmarke,
niemals lose!

1/2 Pfund = 30—35 Tassen

nur 20 Pfennig!

Das Beste in einem Obert

Polen! Gewerkschafts-Kartell Pianinos auch Zeitungen, Vertonung, Instrumentenbau, Zangengasse 177. 9554

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands, Filiale Breslau

Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 4. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr:
im Café-Restaurant, Karlstrasse 87 (grosser Saal).
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1912. 2. Bericht über den Stand der Lohnbewegung in der Massbranche. 3. Wahl der Delegierten zu den Schiedsverhandlungen in Dresden. 4. Frühjahrsball betreffend. 5. Verschiedenes.
Werte Kollegen u. Kolleginnen! Die Tagesordnung weist so ausserordentlich wichtige Punkte auf, dass alle Mitglieder, vor allem aber die Massschneider dieselbe beachten sollen. Mitgliedsbücher nicht vergessen.
Die Ortsverwaltung.

Am 29. Januar d. J., verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann und Vater, der frühere Tischlergeselle
Julius Titzmann
im Alter von 40 Jahren 11 Monaten. 9537
Dies zeigt tiefbetrubt an
Die trauernde Gattin nebst Tochter.
Die Beerdigung findet in Sokrau O./Schl. statt.

Stadt-Theater
Abend: „Der Ring des Nibelungen.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Alessandro Stradella.“
Mittwoch, Anfang 7 Uhr:
„Der Ring des Nibelungen.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Walküre.“

Circus Busch.
Schles. Jubiläumsfestspiele
Anf. Sonntag Dr. Georg Eger
Freitag Abends 8 Uhr:
„Das Volk steht auf.“
Zentraltheater Schauspiel den Groß Gurf.
Breslau, Kriegerstr. 10.

Lobe-Theater
Abend 7 1/2 Uhr:
„Stater Marnen.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der goldene Fackel.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Generalin.“

Liebig's Etablissement.
Das brillante
Februar-Programm
Anfang 8 Uhr. 9563

Thalia-Theater
Abend: „Die Gelehrten.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Gelehrten.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Gelehrten.“

Viktoria-Theater.
Grosse Rosinen.
Abend 8 Uhr:
Sonntag 2 Uebungen.
Mittw. 7 1/2 Uhr bei Wandvorstellung zu
erhöhten Preisen. 9549

Schauspielhaus
Abend 8 Uhr:
„Der liebe Augustin.“
Dienstag 8 Uhr:
„Die Gelehrten.“
Mittwoch 8 Uhr:
„Der liebe Augustin.“

Kaiserkrone
Saatkartoffeln
Frühjahr Lieferung
werden gegen Kassa, bei Abnahme zu kaufen gesucht.
9553
Jakob Stern

Zeltgarten.
Heute Montag:
Herausforderungskampf
B. Hackenschmidt — A. Storm
Rusland Deutschl.
Revandekampf
(um einen gegenseitigen Einsatz)
Carl Saft — Anglio
Breslau Manique
Die Kämpfe beginnen um
9 1/2 Uhr. 9506
Vorher das neue brillante
Programm.
Anfang 8 Uhr.

Das Möbelkaufhaus
vom Landfischer, Friedrichstr. 53.
Breslau, verkauft einen groß. Best. gebr.
Kübel, Schränke, verstellb. Stuhl, ganze
Einzel-Einrichtung zu bill. Preisen.
[9535]

Pfänder-Auktion
Verlängerung bis 5. Februar.
C. Freundt, Münzstr. 2.
Gänsefedern
(Kopffeder) Pk. 1 Pk. 2 Pk. 3 und 4
eingetroffen. Preisliste (für 1000)
Friedrichstr. 45, I. Etage.
[9537]

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut
wohl in jedem Alter
(Destillat), extra stark, 1 Dtz. Mk. 2.50, 30 Fl. Mk. 8.— franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20. [7400.]

Arbeitsmarkt.
Rausschneider 9538
welche als solche schon läng. waren, können sich melden.
Schlesinger & Grünbaum.

Ziehung diese Woche
7. u. 8. Februar
der
Posener Geld-Lotterie
Haupt-Gewinne
50 000 Mark
10 000 bar
Lose à 2,50 Mk.
Parti und Liste 30 Pfg. extra.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
für die Zwecke der deutschen Schutzgebiete
Ziehung 20.—22. Februar
Haupt-Gewinne
75 000
40 000 Mark
30 000 bar
20 000 Geld
10 000
Lose à 3,50 Mk.
Parti und Liste 30 Pfg. extra.

Einige Lose empfiehlt
B. Klement, Breslau I,
Rings 22
gegenüber v. Schweditzer Keller.
Spezial-Lieferant a. Postgeschäft.

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
20 Pfg., früher 1 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition
und die Kolporteurs.

Arbeitsmarkt.
Mosen 9467
näherhin sucht
Burgstr. 5
Schmalzli.

Kleiner Anzeiger
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
Getragene Maßgarderoben, für jede
Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für
Herren- und Damen-Mod. Neue Schweditzer-
str. 6. 9552
Reibstoffe zur Konfirmation, schwarz,
creme, weiß, 2,30, 1,90, 1,60, 1,35,
1,10, 0,95, 0,75 etc. Jeder Einkauf un-
bedingt Tripplin. G. Friedländer, Sonnen-
str. 10. Gebrüder 1878. 9548
Tepiche und Felle, farbecht u. dauer-
haft, billig abzugeben bei Fein, Jünger-
str. 14, gegenüber Kisting. 9550

Arbeitsmarkt
Gehobene Maschinenführerin t. l. m.
Klosterstr. 10, Neumann. 9543
Junges Mann sucht im Hause auf-
führbare Beschäftigung. Keine Schreib-
arbeit. Offert. u. G. 100 a. b. Gr. b. Str. [9544
Mädchen werden gelesenen Bestel-
str. 10. 9549
Mädchen zu Hand kann sich melden
Berlinstr. 12 Seite. 9548
Gesellen und Mädchen zur Maschine,
Mädchen zur Hand bei hohem Lohn.
Schwinnstr. 7. 9546
Bedienung zur Nachm. z. St. 10, täglich u.
Freitag auch vormittags, Fürstenstr. 10, b.
Bicera. 9559

Verschiedenes
Einbinder werden dauerhaft gewebt
bei Werner, Weberstr. 28. 9503
Wo kann anständ. Mann, jr. l. b.
Breslau, 10. 9541
Berggüter, 100. 9547
Winter-Überzieher billig, Adolfsstr. 2,
Winterstr. 14, gegenüber Kisting. 9551
Gute gold. Damenuhr billig zu ver-
kaufen. Janowitz, Grätzchen, Penningstr.
9542

Vermietung
Freundliche möbl. Zimmer oder kleiner
Büro, Unterstr. 11. 9549
Schmiedstr. 29, III, Seite. 9529

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können
ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie
unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren
Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und
sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.
Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“
keine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Miet-
gesuche, Arbeitsgesuche, Arbeitergesuche und dergl. in den
„kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.
Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt

Krieg und Revolution

im Auslande, Teuerung, Niesenrüstungen und Wirtschaftskämpfe im Innern beherrschen das öffentliche Leben. Nur ein sozialdemokratisches Blatt kann es wagen, in diesen Problemen klar und entschlossen Stellung zu nehmen. Darum werbt für die

„Volkswacht!“

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Februar.

Die Gastwirte gegen höhere Bierpreise.

Im Berykeller traten am Freitag etwa 400 Gastwirte zusammen, um gegen die geplante Bierpreisverhöhung Einspruch zu erheben. Der Leiter des Vereins freier Gast- und Schankwirte, Genosse Litkin aus Berlin, hatte den einleitenden Vortrag übernommen.

Das hohe Sinken der Zahl der Wirtschaften, so führte der Redner aus, ist ein Beweis für den Niedergang des Berufs. Auch die ländlichen Betriebe, die ja meist mit Landwirtschaft verbunden sind, haben sehr unter den bestehenden Verhältnissen zu leiden, was die zunehmenden Zwangsbeiträge zum Beweise dienen. Das liegt an der Ueberlastung des Gewerbes mit Steuern und sonstigen Abgaben. Doch die Leistungsfähigkeit der Wirtschaften ist durch die Kriegszeit erreicht hat, ist schon von Behörden zugesprochen worden. Dazu kommt der scharfe Konkurrenzkampf der Wirte untereinander und mit den Kinematographen, die wie Blitze aus der Erde schieszen. Trotzdem versuchen in letzter Zeit einige Gemeinderäte der Wirten neue Lasten aufzulegen. Die Konzessionsgebühren werden erhöht, Stempelsteuern werden erhoben. Auch das neue Theatergesetz hat Bestimmungen, die sehr drückend für die Gastwirte sind. Besonders bedenklich ist, daß seine Anwendung im weiten Umfange dem willkürlichen Ermessen der Ortsbehörden überlassen ist. Dabei werden sicherlich die Gastwirte sehr schlecht fahren, die Rechtswidrigkeit haben. Eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage ist dringend nötig.

Auch die Regierung erstrebt leider Änderungen der Gewerbeordnung, die eine Erhöhung des Wirtetreibens hervorufen müssen. Die Vorschläge aus dem Gewerbe beachten sie nicht. Uns droht ein Reichsalkoholmonopol und eine Reichs-schankkonzessionssteuer; beide bedeuten eine neue Bedrückung der Wirte.

Der Bierpreis ist in den letzten Jahren sehr gestiegen. Das liegt einerseits an der ungeheuren Versteinerung der Rohprodukte durch unsere Zollgesetzgebung; andererseits bedingt der Zusammenschluß der Brauereien zu Großbetrieben zur Erhöhung des Bierpreises. Die Brauereien sind natürlich bestrebt, ihre Lasten möglichst auf die Wirte abzumwälzen. Dabei machen sie Bierpaläste auf und treiben einen schwindelhaften Flaschenhändlerhandel, der das Gewerbe schwer schädigt. Die Wirte können eine neue Bierpreisverhöhung unter diesen Umständen nicht auf sich nehmen. Sie müssen sich erst zusammenschließen, um diese Belastung einmütig von sich abzuwehren.

In der Aussprache betonte Kiedel, Vorsitzender des Vereins freier Gast- und Schankwirte, daß die Zerrissenheit der Organisationen ein großes Teil Schuld am Elend des Gewerbes trage. Er wolle dem Verein freier Gast- und Schankwirte vor, daß dieser die Einführung der Bedürfnisfrage abgelehnt habe. Auch dem Zusammenschluß aller Wirte sei dieser Verein im Wege. Der Genossenschaftsbrauerer steht der Verein ab-lehnend gegenüber. (Widerspruch.) Die Brauereien sind leider auch nicht mehr in der Lage, die Mehrbelastung an Arbeitskräften und sonstigen Ausgaben zu tragen. Man muß hier einen Ausgleich finden.

Genosse Rasch weist die Meinung Kiedels zurück, der Verein freier Gast- und Schankwirte zerplittere die Wirte un-nötig. Seine Gründung war notwendig, weil die Interessen der Wirte in den bürgerlichen Vereinen nicht vertreten werden. Eine Bierpreisverhöhung scheint noch nicht notwendig, wenn die Brauereien 18 Prozent Dividende zahlen.

Der Direktor der Genossenschaftsbrauerer Meide meinte, man müsse eine Erhöhung des Bierpreises auf die Konsumenten abwälzen. Es muß anerkannt werden, daß nur die Arbeitervertreter in der Stadtverordneten-Versammlung geschlossen gegen eine Mehrbelastung der Wirte stimmten.

Der Gauleiter des Brauereiarbeiterverbandes Klippel wendet sich energisch gegen den Vorwurf des Trausens der freien Gastwirte, die Brauereiarbeiter hätten eine Lohnforderung damit begründet, daß ja der Bierpreis erhöht werden könnte. Ebenso falsch sei die Behauptung, daß er den Wirten gedroht habe, die Arbeiter würden ihre Lokale leer stehen lassen, wenn sie fremdes Bier einführen. Der Lohnkommission werde der beste Vorwurf gemacht, sie hätte sich von den Brauereien bestechen lassen. Das sei eine Verleumdung. Die Arbeiter wendeten sich ganz entschieden gegen eine Verschlechterung des Bieres. Eine Abwägung der Bierpreisverhöhung auf die Konsumenten sei ungerecht. Die Leitung des Brauereiarbeiterverbandes habe nur das Wohl ihrer Mitglieder bezweckt.

Litkin weist im Schlußwort noch einmal auf die Schmutzkampagne der Brauereien hin. Die freien Gastwirte haben nicht allein gegen die Bedürfnisfrage gestimmt, der welt-aus aröme Teil der bürgerlichen Gastwirte war derselben Meinung. Herr Kugel habe merkwürdigerweise die Petition für Einführung der Bedürfnisfrage unterzeichnet, als Stadtverordneter von Pankow aber dagegen gestimmt. Er führt Beispiele an, wie die Behörde die Bedürfnisfrage benutzt, um gegen unglückliche Personen vorzugehen. Der Deutsche Gastwirteverband könne unmöglich als geeignete Vertretung angesehen werden. Wenn die Wirte ihre Laae verbessern wollen, dann müssen sie sich einer kräftigen auftretenden Organisation, dem Verein der freien Gast- und Schankwirte, anschließen. (Reicher Beifall.)

Der Bebauungsplan für die Südborstadt

Öfflich der Umachungsbahn zwischen Dyperrauerstraße und Kürassierstraße soll nach einem Antrag des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung abgeändert werden. Nötig werde die Abänderung, da der Nachtrag III zur Baupolizeiordnung vom August 1912 das Gebiet des Bebauungsplanes der Bauklasse IV unweilt und die Stadtverordneten-Versammlung einen Spielplatz und der Magistrat einen Grünstreifen an der Umgebungsbahn beschlossen hat. Im einzelnen bemerkt der Magistrat:

„Die Rehdigerstraße soll hauptsächlich die Gräbchenerstraße entlasten und in ihrer Bestimmung westlich der Bergstraße an dem Platze südlich des Spielplatzes, nachdem die Gräbchenbergstraße schon vorher die Charlottenstraße aufgenommen hat, den Verkehr der Südborstadt mit Gräbchen und den Gräbchener Friedhöfen vermitteln. Eine weitere Verthickung der Südborstadt mit Gräbchen wird durch die Kürassierstraße hergestellt, während die Straße 33 und weiterhin die Charlottenstraße und die Kaiser-Wilhelm-Straße und Kürassierstraße diagonal verbinden.“

Für etwaigen untergeordneten Verkehr zwischen Kürassier- und Gräbchenstraße sind die Straßenzüge 111 und 115 mög-lichst schnell durchzuführen. Alle übrigen Straßen sind als ruhige Wohnstraßen in Nord-Süd-Richtung — mit Ausnahme der Straße 113 — gedacht; sie sind in den Rahmen des gegebenen Programms mit Quatieren von 85 bis 100 Meter eingestuft worden und haben zur besseren Verthickung auf der Westseite Vorärten erhalten.

Die bisherigen Breiten der Verkehrsstraßen sind beibehalten und nur die Breiten der Wohnstraßen sind entsprechend der zulässigen Gebäudehöhe auf 18 bis 20 Meter verbreitert worden. Durch die Anwendung flacher Kurven, durch die wechselläufigen Straßendreiten und die Anlegung der Vorärten wird durch diesen Fluchtlinienplan die Grundlage für ein freundliches Stadtbild geschaffen.

Die vorerwähnten Abänderungen hat die gemischte Kommission für Vorbereitung von Fluchtlinienplänen zur Feststellung uns vorgeschlagen.“

Eine Versammlung polnischer Sozialdemokraten.

Am Sonntag tagte im Saale des „Elorado“, Neue Gasse, eine öffentliche Versammlung polnischer Sozialdemokraten, die den Zweck hatte, in Breslau eine Vereinigung polnischer Sozialdemokraten ins Leben zu rufen.

Genosse Barcinski hielt einen Vortrag, in dem er die Lage der Polen schilderte. Die Polen seien die gedrücktesten Menschen; ihre elementarsten Rechte würden nicht beachtet. Die Polen würden nicht als Menschen behandelt, bei schlechter Behandlung und

niedrigen Löhnen müssen sie im Dienste des Kapitalismus fronden. Sie müssen aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt und zu Klassenbewußtsein erzogen werden. Die Polen fühlen sich ein mit der deutschen Sozialdemokratie. Die deutschen kämpfenden Brüder erstreben dasselbe Ziel, doch müßte den Polen erlaubt sein, ihren eigenen Weg zu gehen. Nur wenn die Polen eine politische Gemeinschaft bilden, sei es ihnen möglich, die politischen Interessen der Partei zu gewinnen. Wie sich die Polen keinen deutschen Wahlverein anschließen, so auch nicht der deutschen Sozialdemokratie. Wollten die Polen einen eigenen Verein, dann sind wir gewiß, daß es ihnen möglich wäre, ihre politischen Brüder an die Partei zu fesseln, indem sie aufgeklärt werden könnten über ihre gedrückte Lage und ihre Menschenrechte.

ParteiSekretär Genosse Müller stimmte dem Redner volle kommen zu, daß die Polen ein gedrücktes Volk seien und ihnen in Preußen nicht einmal erlaubt ist, in ihrer Muttersprache öffentlich zu reden. Doch liege keine Veranlassung vor, einen selbstständigen Verein zu gründen. In der deutschen Sozialdemokratie könne für die volle Verwirklichung in allen ihren Bestimmungen finden.

Das haben die Polen wohl zu, doch die Agitation sei ihnen zu erschwert, die Polen wollten vom Deutschtum nichts wissen; das nationale Fleck einmal in ihnen. Einige Redner bemerkten, sie hätten versucht, im polnischen Verein Sozial-Einlaß zu finden; man habe sie nicht nur nicht sprechen lassen, sondern hinausgewiesen. Die Veranlassung blieb dabei, daß der Verein gebildet werden soll. In drei Wochen soll eine größere Versammlung tagen. Vor der Landtagswahl soll von den polnischen Sozialdemokraten gegen Konfervative und Alexikale agitiert werden. Es wurde beabsichtigt der Wunsch geäußert, im Gewerkschaftshaus die „Dziennik Robotniczy“ auszugeben, auch manchmal polnische Artikel in die „Volkswacht“ aufzunehmen.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau.

In der außerordentlichen Generalversammlung am 11. Dezember wurde der Vorstand beauftragt, den Ankauf eines Grundstücks vorzubereiten, um ein eigenes Verwaltungsgelände zu errichten. Der Vorstand beschloß, ein Grundstück in Verbindung mit dem Grundstück des Grundstückbesitzers in Verbindung. Hierbei waren zwei einstufige Grundstücke in Betracht gezogen: Lessingstraße 21/23 und das Grundstück Lingerstraße, Ecke Giechhornstraße. Am 26. Januar tagte in den Unionshallen wieder eine außerordentliche Generalversammlung, die sich mit dem Ankauf eines der beiden Grundstücke zu beschäftigen hatte. Der Vorsitzende, Herr Andres, gab zunächst einen Bericht über die Lage, in dem er kurz noch einmal darauf hinwies, von welchen Umständen begleitet die Kasse vor der Notwendigkeit gestellt sei, ein eigenes Verwaltungsgelände zu errichten. Die Kasse zählt gegenwärtig 17 000 Mitglieder. Es werden nach den Bestimmungen der neuen R.-V.-D. eine Anzahl der kleinen Klassen am 31. Dezember geschlossen, die der Abgangenen Ortskrankenkasse zugeführt werden. Ebenso sind neu Versicherungspflichtige die D. n. i. b. o. t. e. n. u. s. w. Dadurch würde der Kasse etwa 20 000 neue Mitglieder zuefließen. Ferner sei auf einen Zuwachs aus den freien Klassen zu rechnen, so daß sich die Allgemeine Ortskrankenkasse am 1. Januar 1914 auf eine Mitgliederzahl von 45 bis 50 000 erweitern werde. Die Versammlung beschloß deshalb vor der wichtigeren Frage, sich für einen Plan zu entscheiden. Am 1. Januar muß das Gebäude fertig dastehen, so daß die erforderlichen Verwaltungsräume benutzt werden können. Das Grundstück auf der Lingerstraße sei nicht besonders zu empfehlen, weil einige Bedenken mitbrächten; auch die Lage sei nicht sehr geeignet. Dagegen wäre das Grundstück auf der Lessingstraße wegen der äußerst günstigen Lage durchaus passend. Der Kaufpreis für das Grundstück Lessingstraße betrug 128 500 Mk.; es hat einen Flächeninhalt von 1084 Quadratmeter.

In der darauf folgenden Aussprache bemerkte Herr Machol, daß die Kasse mit ihren bisherigen Büroräumen einer scharfen Kritik ausgesetzt war, obwohl sich andere Krankenkassen - Büroräume in einem noch viel schlechteren Zustande befänden. Der Vorstand sei deshalb unter Berücksichtigung der hohen Aufgaben, welche die Allgemeine Ortskrankenkasse zu erfüllen habe, nach Kräften bestrebt, vorbildlich zu wirken und recht helle, allen modernen Anforderungen entsprechende Räume zu schaffen. Dafür erscheine das Grundstück auf der Lessingstraße sehr geeignet. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig, den Voranschlag Lessingstraße, dessen jetziger Besitzer, Herr Th. N. e. m. a. n. n. war, anzukaufen. Nach diesem Beschlusse ordnete der Vorstand bereits die erforderlichen weiteren Maßnahmen an und trat mit dem Architekten Wedemann in engere Verbindung, der mit der Bestimmung der Baupläne beauftragt wurde, um das Werk nach Kräften zu fördern.

* Von der städtischen Straßenbahn. Die Einnahmen im Monat Januar 1918 betrugen 437 689 Mk., gegen 396 452 Mk. im Vergleichsmonate des Vorjahres. Wühin ist die Mehreinnahme in diesem Jahre um 41 237 Mk. gestiegen.

Lobe-Theater.

Der guttische Grad.

Komödie in vier Akten von Gabriel Dregely.

Eine bissige soziale Satire, deren Schauplatz die Hauptstadt Ungarns ist, legt der Verfasser den Theaterbesuchern vor. Ein Doktor der Nationalökonomie hat ein Buch über „Kapitalisten und Arbeiter“ geschrieben, worin er die kapitalistische Gesellschaftsordnung verurteilt. Das Buch ließe sich als Begründung zu einem Streikgesetz gebrauchen, das gerade dem Parlament vorliegt. Aber der Verfasser ist arm und hat keine Protektionen, so daß sein Werk wenig Aussicht hat, jemals gedruckt zu werden. Bei dem Vater seiner Braut, einem Schneidermeister, aber arbeitet ein Geselle, der sich „zu etwas Höherem geboren“ fühlt. Dieser Geselle, Anton Melzer, hat das Mann-Heimlich mehrmals gelesen und sich den Inhalt ganz zu eigen gemacht. Er verfällt der Verachtung seiner Kollegen, die ihm keines unparteiischen Verhaltens wegen Vorhaltungen machen und ihm den Ausschluss aus der Gewerkschaft ankündigen. Ein Kunde erscheint in der Werkstatt und verlangt seinen Grad, den er zum Aufhängen geschickt hat. Er erzählt dabei, daß er zu einer Gesellschaft geladen sei, der auch der Minister beizuhören werde. Der Grad ist noch nicht fertig, soll dem Kunden aber bald nach Hause nachgeschickt werden. Statt dessen zieht Melzer sich den Grad und einen fremden Pelz an, um mit gepumptem Gelde erscheint er in der Gesellschaft. Er wird dort als Herr von Melzer bald mit dem Minister und reichen Emporkömmlingen bekannt. Man bewundert seine Ideen, die alle aus dem erwählten Buch stammen, und der Schneider hilft bald den Mittelpunkt des politischen und gesellschaftlichen Interesses. Er wird Abgeordneter und stellt den Nationalökonomem als seinen Privatsekretär an. Das Buch wird als von Melzer verfaßt in Druck gegeben. Bald verlobt sich der Schneider mit der Tochter eines kürzlich geablebten jüdischen Bergwerksbesitzers. Da naht das Unheil. Melzer verführt die Frau seines Privatsekretärs und dieser geht daran, den ganzen Schwindel zu enthüllen. Inzwischen wird der Schneider zum Handelsminister und klopft mit Beamten, die er verteilt, allen seinen Widersachern den Mund.

Die Aufführung war eine wohlhabende und das Publikum sehr zahlreich.

tum amüsierte sich köstlich. Im Mittelpunkt des Stückes steht der Schneidergeselle Melzer, den Herr Schindler frisch und lebendig wiedergab. Das Ehepaar Jacob und Stefanie von Reiner fand in Herrn Korich und Frau Maeder-Stegemann eine recht humorvolle Verfertigung. Auch die Herren Mühlberg und Halpern mußten den neuen und den alten Melzer trefflich zu zeichnen. Die übrigen charakteristischen Rollen lagen in den Händen der Herren Waschakka (Minister), Gölke (Buchhändler), Flitz (Nationalökonom), Koch (Zeitungsverleger), Barina (Schneidermeister), Marg (Getreidehändler), G. Lajemann (Mitglied der Akademie), und der Damen Förster, Edert, Röderich und Reinhardt, die sämtlich zum Gelingen des Ganzen wesentlich beitrugen.

Für die Ewigkeit ist das Stück gewiß nicht geschrieben, für den laufenden Winter aber verspricht es eine gute Einnahmequelle der Theaterleitung zu werden.

Schlesische Jubiläumsspiele.

„Das Volk steht auf“.

Ein baltisches Schauspiel in drei Aufzügen nach dem gleichnamigen Roman von Erik Ernst.

In Szene gesetzt von Direktor Georg Eger.

Im Zirkus Busch kommt nun, nach gerichtlichem Urteil, das erste Schauspiel zur Aufführung. Der erste Akt spielt im März 1813 vor dem Ostthor zum goldenen Jester, von wo aus die Litowischen Offiziere ihre Werbearbeit betreiben. Der zweite Akt zeigt die Einsegnung der Litowen am 28. Mai 1813 in Rogau und der dritte den Tod Theodor Körners am 26. August desselben Jahres in dem Gefecht bei Gadebusch in Mecklenburg. Die Inszenierung des Stückes ist gut und läßt eine Reihe wirksamer Akte entstehen. Auch die Mitwirkenden geben sich alle Mühe. Doch was nicht das alles, wenn das Publikum von „patriotischen“ Bühnenstücken eben nichts wissen will. In nähende Leere hinaus klangen am Sonntag abend die bombastischen Deklamationen, und die wertigen Zuschauer froren viel zu sehr, um die Hände zum Beifall zu rühren. Die Freiheitskriege haben eben dem Volke keine Freiheit gebracht und ihre Erinnerung vermag deshalb keine Begeisterung zu erwecken.

Vittoria-Theater.

Das abends- und häuserfüllende „Autolobchen“ hat seit dem 1. Februar einer anderen Woffe Platz gemacht, die, an ihrer Vorgängerin gemessen, als ein klassisches Stück bezeichnet werden darf. Der „Tag“, in dem die „großen Köpfe“ der beiden „Autolobe“ Vernauer und Schanger hineingebadet sind, ist zwar auch nicht von großem „Geschmack“, aber er enthält doch wenigstens eine Anzahl pikanter „Zitate“, die den „Gau-men kitzeln“ und die Zuschauerlein natürlich auch. Von den durch Brecht-Schneider und Kollo beigezeichneten Musiknummern haben einige schon seit Monaten Breslau unfröhlich gemacht und wurden mit ganz besonderer Freude begrüßt und zur Wiederholung begehrt. Die sofort als Schanzers Geistesprodukt gekennzeichneten Wortspiele rechnen zwar mit den sehr bescheidenen Berliner Ansprüchen, sie schlugen aber auch hier recht kräftig ein, zumal das Ensemble an Frische und Güte das vom Januar bei weitem übertrifft. Auch hier konnte man wieder einige gute alte Bekannte begrüßen. Vor allem Herrn Langen-dorff (früher Sommer-Operette bei Liebig), einen Komiker allerersten Ranges, der zwar keine Rolle zu einer außerordentlich wirksamen zu spielen versteht, aber doch behäuflicher Weise sein starkes Talent an einen solchen Umfang verschwenden muß. Da ist ferner Herr W. v. j. e. (früher in der ersten Revue von Bender), die zwar den Versuch machte, ins ältere Fach überzugehen, aber an Verbe ihre jüngeren Parnerinnen bedeutend übertrifft. Wer die Akzentuierung dieser beiden Darsteller nicht gesehen hat, weiß gar nicht, was Komik heißt. Ferner Herr Reiser (früher Schauspielhaus), der einen Leichter vor-nachlich charakterisiert, und Herr G. e. r. z. a. (das 25-Pennistück der ersten Wenderischen Revue), die allerdings eine nicht gerade bedeutende Partie recht gewandt darstellte. Von neuen Darstellern seien nur Herr W. a. l. d. i. t. eine große Souffleur mit geringen Stimmläuten, und die Herren D. a. r. s., W. a. g. n. e. r. (ein großer Judenthum) und G. o. f. m. a. n. n. erwähnen. Letzterer ein herbortragender Aristokratendünkel. — Weiter her bereits erwähnten Akzentuierung ist noch ein paratolobisch ge-dichtetes „Autolobchen“ erwähnenswert, das ebenfalls würdige Sprechweise erweist. — Die Direktion des Stadttheaters hat für den Monat Februar angeordnet:

Befolgte städtische Waisenflegerinnen

Sind seit einigen Jahren in Breslau tätig, um die städtischen Waisenkinder im Säuglingsalter zu beaufsichtigen. Die Zunahme dieser Kinder hat dazu geführt, die Waisenflegerinnen von Jahr zu Jahr zu vermehren; 1912 wurden vier Stellen neu geschaffen.

Jetzt beantragt der Magistrat, vom 1. April 1913 an wieder vier befolgte Pflegerinnen anzustellen. Er beabsichtigt dabei, der Säuglingsfürsorge die Kleinkinderfürsorge anzugliedern. Es werde für geraume Zeit ausreichend sein, sich auf vier Stellen zu beschränken: Säuglingsheim (Kinderhort), Wäldchen, Friedrich-Wilhelmstraße und Brandenburgerstraße, wo je eine ärztliche Fürsorge-Einrichtung für Kleinkinder alle 14 Tage abgehalten wird. Diese Einrichtung wird am 1. April 1913 eröffnet.

Der Gesamtbestand an überwachten Minder- und Kostkindern im 1. und 2. Lebensjahre betrug am 1. Dezember d. J. 2656. Ein weiteres Steigen des Bestandes muß am 1. April 1913 zu einer Zahl von etwa 3000 Kindern führen.

Nach der Anstellung von weiteren vier Pflegerinnen werden im ganzen 18 Aufsichtsdamen im Amte sein, deren Gehalt monatlich je 90 Mark beträgt. Mit diesen 18 befolgten Waisenflegerinnen glaubt der Magistrat auszukommen. Die Zahl der Minder- im Säuglingsalter und damit das Maß der Arbeit werde nicht mehr wachsen und der Bedarf an Kräften zum Überwachen der Minder- und der städtischen Pflegerinnen in den ersten zwei Lebensjahren für die Dauer gedeckt sein.

Beichädigung der Straßenbahnweichen.

Die hiesige städtische Straßenbahnverwaltung hat an bekannten Uebervorteilen Summelle in die Schienen legen lassen, wodurch erreicht wird, daß an Abzweigungspunkten ohne eine besondere Weichenstellung die geradeausfahrenden Wagen in den richtigen Gleisen bleiben. Diese Weichen sind in letzter Zeit oft von unbekannten Händen aus den Schienen entfernt worden. Der Reichsanwalt Mar Schönfeld aus Breslau wurde vor einigen Wochen von einem Weichensteller dabei beobachtet, wie er auf der Nordseite des Ringes zur Nachzeit einen solchen Keil aus der Schiene nahm und zu sich steckte. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den Kratzer eine Anklage wegen Diebstahls und fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs. Nach der Einlieferung der Summelle kann es nämlich sehr leicht vorkommen, daß Straßenbahnwagen auf ein Nebengleis kommen und dort mit einem Waagen aus der entgegengesetzten Richtung zusammenstoßen. Vor Gericht führte der bisher unbefohlene Angeklagte an, er habe sich lediglich aus Neugierde, ohne sich etwas Schlimmes dabei zu denken, den Keil angeeignet. Der Staatsanwalt schenkte diesem Einwand keine Beachtung. Er war der Ansicht, der Angeklagte sei der Dieb, der auch die vielen anderen Summelle in den verschiedensten Stadtteilen aus den Schienen entfernt habe und beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Gericht konnte nicht umhin, der Angabe des Angeklagten, er habe sich nichts Böses dabei gedacht, Strafen zu schenken. Nach § 242 R.-Str.-G.-B. macht sich nicht strafbar, wer etwas wegnimmt; der Paragraph sagt ausdrücklich, wer eine fremde Sache in der Absicht die rechtswidrige Zueignung wegnimmt, macht sich strafbar. Das Gericht unterstellte dem Angeklagten nicht diese Absicht und sprach ihn freigesprochen.

Ein neues Ortsstatut für die städtische Fortbildungsschule

hat der hiesige Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt. Eine Aenderung des bisherigen Ortsstatuts ist notwendig, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung sich damit einverstanden erklärt hat, am 1. April den Fortbildungsschulwag auf die weiblichen Handlungshelferinnen und Lehrlinge und die jugendlichen Damenschneiderinnen, Putzmacherinnen und Friseurinnen auszudehnen. Das geltende Ortsstatut hat schon zwei Nachteile; einen dritten Nachtrag aufzustellen, ist nicht empfehlenswert. Der Magistrat schlägt ein neues Ortsstatut vor, das die erforderlichen Aenderungen und zahlreiche inzwischen gesammelte Erfahrungen berücksichtigt.

In Uebereinstimmung mit der Fachschuldeputation hat der Magistrat u. a. beschlossen, die Schulgebühren für die kaufmännische Fortbildungsschule zu ändern, weil die bisherige Einteilung der Sätze zu berechtigten Klagen Anlaß gab und besonders die Arbeitgeber der niedrigen Steuerstufen verhältnismäßig stark belastete. Demzufolge sollen künftig die

Schulgebühren nicht mehr nach den Klassen, sondern nach den Einnahmen der Gewerbesteuer gerechter bemessen werden. Die Vorschriften, daß das Ausbleiben der Schüler rechtfertigend vorgebracht werden muß, soweit es möglich ist, soll dazu dienen, den Schulbesuch noch regelmäßiger als bisher zu gestalten.

*** Die Streichhölzer werden noch teurer!** Eine Preis-erhöhung für Zündhölzer wurde nach dem „Berl. Tagebl.“ in einer am Mittwoch in Berlin abgehaltenen Sitzung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten beschlossen. Der Vorstand berichtete darüber u. a.: Ueber die wesentliche Erhöhung der Rohmaterialpreise, insbesondere des Espenholzes, wurde von allen Seiten Klage geführt. Die Folge davon sei eine empfindliche Steigerung der Selbstkosten. Es wurde deshalb beschlossen, eine Preis-erhöhung um 5 Mt. für 10.000 Schachteln, also 1/2 Pfg. für das Paket von 10 Schachteln, vorzunehmen.

*** Das Stadtgeschick.** Seit 1900 sind in den Haushaltungsplan der Armenpflege alljährlich 10.000 Mt. zur Unterhaltung solcher Hilfsbedürftigen eingestellt, die mindestens 20 Jahre in Breslau ein selbständiges Gewerbe betrieben haben und eine laufende Unterstützung aus Armenmitteln nicht erhalten. Das Stadtgeschick, das an über 60 Jahre alte Männer und Frauen gezahlt wird, beträgt 120 bis 300 Mt. Der Magistrat beantragt jetzt bei der Stadtverordnetenversammlung, für 1913 das gesamte Stadtgeschick von 10.000 Mt. auf 12.600 Mt. zu erhöhen.

*** Katholisch-patriotischer Thronentwurf.** Das „Kath. Deutschland“ in Breslau hat zu Kaisers Geburtstag wieder eines seiner berühmten Poeme veröffentlicht. Es lautet:

Treu zum Kaiser!
Laßt die roten giftig sauchen,
Laßt die „Kölner“ Zehrer hauchen —,
Männlich, deutsch und ohne Scheu,
Spricht katholische Königstreue,
Christlich zu den Höchstgewalten
Wirb's „Katholische Deutschland“ halten;
Wer den Papst, den Kaiser liebt,
Wem dem Blatt sein Scherlein gibt.

Das „Katholische Deutschland“ kostet eine Mark bei jeder Post.

Das „Scherlein“ bleibt immer die Hauptsache, ihm müssen Papst und Kaiser dienen.

*** Käse für die Strafgefangenen.** Minister v. Dallwitz hat ein warmes Herz für die Straf- und Besserungs-gefangenen. Ihnen soll, wie die „Berl. Volksztg.“ meldet, auf Veranlassung hin künftig der Käse verkauft werden. Während der Eisenbahnfahrt haben die Transportleiter den Gefangenen in der Regel morgens, mittags und abends warmen Käse zu verabreichen. Bisher ist der von den Transportleitern im Gefangenenwagen selbst zubereitete Käse schwarz — ohne Zusatz von Milch und Zucker — verabreicht worden; nur ausnahmsweise und zwar in der Provinz Schlesien haben die Transportgefangenen schon seither zwei Stücken Würfelzucker zum Käse erhalten. Da die Mitnahme von Milchvorräten auf dem Transport unzulässig ist, hat Minister v. D. mit zur Verbesserung eines gleichmäßigen Verfahrens bestimmt, daß künftig allgemein an die Transportgefangenen im Gefangenenwagen zu jeder Portion Käse zwei Stück Würfelzucker verabreicht werden, die, wie in der Verordnung ausdrücklich betont wird, mit einem Holzlöffel eingeührt werden können.

*** Das Arbeiter-Sekretariat Breslau** ist im Monat Januar von 1050 Personen besucht worden, davon waren 882 männlich und 168 weiblich. Zum ersten Male erschienen 974, wiederkholt 76. In Breslau wohnen 921, auswärtig 129. Von der Gesamtzahl der Besucher waren 827 gewerkschaftlich organisiert, dazu kommen 110 Ehefrauen organisierter Arbeiter, der Rest waren 115 Organisationsmitglieder. Es wurde in 1109 Fällen Auskunft erteilt, davon 46 schriftlich. Die Auskunftserteilung erstreckte sich auf folgende Fälle: Arbeiterversicherung 282, Arbeits- und Dienstvertrag 125, Bürgerliches Recht 403, Strafrecht 108, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 121, Arbeiterbewegung und Privatversicherung 44, Handels- und Gewerbetätigkeit und Verchiedenes 19. Außerdem mußten 342 Schriftsätze angefertigt werden. Die Besucher des Sekretariats werden dringend aufgefordert, über den Ausgang ihrer Sachen mündlich oder schriftlich dem Arbeiter-Sekretariat zu berichten. Es genügt eine Postkarte, auf der gesagt ist, ob die Sache Erfolg gehabt hat oder nicht.

*** Anliegerbeiträge für die Lohestraße.** Der Grundbesitzer Stracu in Breslau war mit 1225 Mark zu den Lohestraßenarbeiten herangezogen worden. Er beantragte, ihn freizustellen und machte geltend, die Lohestraße, d. h. der Straßenteil, wo sein Grundstück liegt, sei eine sogenannte „vorhandene Straße“ und keine „neue“ Straße im Sinne des § 15 des Fluchliniengesetzes. Nach diesem Paragraphen könnten nur die Anlieger an neuen Straßen zu Straßenherstellungskosten herangezogen werden, wenn sie an der Straße Gebäude errichten. Der Bezirksausschuß in Breslau wies aber

die Klage ab und das Obergericht hat jetzt diese Entscheidung bestätigt.

*** Stadtverordneten-Versammlung.** In der Sitzung am nächsten Donnerstag wird der Kammerer den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindegeldangelegenheiten neben und Stadtd. Dettlinger die Generaldiskussion über den Stadthausbauplan für 1913 durch einen Vortrag einleiten. Außerdem stehen noch andere wichtige Vorlagen auf der Tagesordnung.

Ein großer Verein ist keine geschlossene Gesellschaft

Das sagen die Polizei und die Breslauer Richter. Die können es nicht verstehen und mit uns sicherlich viele Kaufleute auch nicht. Warum ist wohl ein Verein mit großer Mitgliederzahl kein Verein mehr? Nicht nur die Feste des Sozialdemokratischen Vereins werden grundsätzlich als öffentlich betrachtet, auch die von den Gewerkschaften veranstalteten Vergnügungen sind nach der Polizei und den Gerichten „öffentliche Lustbarkeiten“.

Der Verband der Schiffszimmerer veranstaltete am 28. September 1912 bei Knappe in Pöpelholz ein Kränzchen. Karten wurden nur an Verbandsmitglieder ausgeteilt, denen es freistand, nachstehende Bekannte und Angehörige als Gäste des Kränzchens einzuführen. Der Verbandsvorsitzende, Genosse W. Müller, hatte eine schriftliche Erlaubnis erteilt, die Erlaubnis zur Abhaltung des Kränzchens hatte er jedoch nicht nachgeholt, weil es sich um eine geschlossene Gesellschaft handelte, wozu eine polizeiliche Erlaubnis nicht vorgeschrieben ist. Auf Grund einer anonymen Karte erschien ein Polizeiwachmann während des Vergnügens im Saale und will eine größere Beteiligung festgestellt haben, als der Verband der Schiffszimmerer Mitglieder zählt. Genosse Müller erhielt einen polizeilichen Strafbefehl. Auch dem Saalhaber, Herr Knappe, ging ein Strafbefehl über 10 Mark zu, da er nach der Ansicht der Polizei — gleichfalls verpflichtet gewesen wäre, um die polizeiliche Erlaubnis einzukommen. Genosse Müller verzichtete darauf, Einspruch einzulegen, weil ihm die Entscheidung der hiesigen Gerichte in dieser Frage bekannt war. Der Gastwirt Knappe legte dagegen Einspruch ein, aber leider ohne Erfolg. Das hiesige Schöffengericht verwarf das Rechtsmittel mit der bekannten Begründung, große Verbände und Vereine sind keine geschlossenen Gesellschaften. Dabei zählt die Breslauer Zählstelle des Verbandes der Schiffszimmerer etwa 130 Mitglieder. Von einem großen Verbandsrat kann also wirklich nicht gesprochen werden.

Daß es manchmal auch anders geht, zeigt ein Bescheid des hiesigen Polizeipräsidenten vom 29. November 1911, über ein Fest des Kriegervereins; dieser Bescheid ist ebenfalls dem Gastwirt Knappe zugegangen und lautet:

„Auf die Eingabe vom 28. d. Mts. zur Veranstaltung einer Langbesetzung durch die 14. Kompanie des „Breslauer Kriegervereins“ in geschlossener Gesellschaft in Ihrer Schenkwirtschaft am 2. Dezember 1911 ist eine polizeiliche Erlaubnis nicht erforderlich. Sollten zu der Lustbarkeit jedoch außer den Mitgliedern und von diesen eingeführten Gästen noch andere Personen zugelassen werden, so gilt die Lustbarkeit als öffentlich.“

Also wohlgemerkt: Hier sagt selbst die Polizei, die von den Mitgliedern eingeführten Gäste machen das Vergnügen nicht zu einer öffentlichen Lustbarkeit. Dazu wird es erst durch „andere Personen“, also völlig fremde Leute. Aber der Leser darf nicht vergessen, dieser Bescheid spricht von dem Vergnügen eines Kriegervereins! Die Kriegervereine gelten auch nicht als „staatsfeindlich“.

„Eine geschlossene Gesellschaft“, so sagt wirklich das Kammergericht in einer seiner jüngsten Entscheidungen, „hat nicht zur notwendigen Voraussetzung, daß die innerliche Verbindung auf persönlichen Beziehungen beruht, welche zwischen den Mitgliedern bestehen oder durch die Verbindung hergestellt werden sollen. Die Verbindung kann auch allein auf der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes begründet sein.“

Dieser Auffassung ist neuerdings auch das Obergericht waltungsgericht beigetreten, nachdem es früher ein Wandwechselfertiger persönlicher Beziehungen als Vorbedingung für die geschlossene Gesellschaft gefordert hatte. Das schöffengerichtliche Urteil gegen den Gastwirt Knappe widerspricht also ganz und gar dieser neuesten Entscheidung des Kammergerichts.

Aus aller Welt.

Verabungen von Gütern auf dem Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsberg bildeten die Grundlage einer Anklage, die in Berlin die erste Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte. Wegen schweren Diebstahls und Dieberei waren angeklagt die Bahnarbeiter Emil Catholz, Gottfried Neumann, Wilhelm Wetz und Gustav Friedrich, der Arbeiter August Schödel und der Rangierer Hermann Mecke. Im Herbst v. J. liefen bei der Eisenbahndirektion wiederholt Beschwerden darüber ein, daß aus den plombierten Güterwagen Waren verschwänden. Von der Eisenbahnbehörde wurde im Verein mit der Kriminalpolizei ein umfangreicher Beobachtungsdienst eingerichtet, der schließlich zu der Entdeckung führte, daß die auf dem Bahnhof beschäftigten Bahnbeamten als Diebe in Frage kamen. Wie sich ferner herausstellte, war auch der Arbeiter Schödel an den Diebstählen infolgedessen beteiligt, daß er einen Teil der Beute erhielt. Das Gericht kam mit Rücksicht darauf, daß sich die Angeklagten als Beamte eines doppelt schweren Vertrauensbruchs schuldig gemacht hatten, zu empfindlichen Strafen. Das Urteil lautete gegen Catholz und Neumann auf je ein Jahr, gegen Friedrich auf zehn Monate, gegen Wetz auf neun Monate und gegen Schödel und Mecke auf je zwei Monate Gefängnis.

Eine Muttermörderin verurteilt. Die 20 Jahre alte Eugie Alleigre, die in der Nacht vom 24. zum 25. Februar v. J. ihrer Mutter ermordete, weil diese sie hindern wollte, als Prostituierte bei den Schwärzern der unbesetzten Gefängnisse anzutreten, wurde vom Schwurgericht in Nancy unter Zustimmung mildernden Urteils zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, um die Spuren des Muttermordes zu verwischen, hatte sie einen Hausmord geszeniert.

Die gezeichneten Räuber. Auf die evangelischen Räuber hatte es ein Schwärzler abgesehen, der Dichter Herbert Bertram. Der Mann hündschaffte aus, wann die Räuber nicht zu Hause waren, suchte dann die Räuber auf und legte gefälschte Nachrichten über ein Abkommen auf den evangelischen Räuber vor. Die Angehörigen der Räuber, die nicht Reichlich wählten, zahlten die verlangten 5 Mark und waren dann betrogen. Auf eine Anzeige hin ließ die Kriminalpolizei logisch alle Räuber warnen, und es gelang den Schwärzler zu fassen, als er wieder eine Mitteilung sandte.

Ein fetter Vogel. Ein Schöffengericht, dessen Objekt ich auf 300 Millionen Frank beläuft, wurde am Freitag vor dem Obergericht in Paris in erster Instanz verhandelt. Die Erben des verstorbenen russischen Generals von Anshin haben gegen die in der Kaiserin einen Bruch auf dem

gabte des von dem General hinterlassenen Vermögens angeklagt, das sich auf 300 Millionen Frank beläuft, und erreicht, daß die russische Regierung verurteilt wurde. Diese hat jedoch sofort gegen das Urteil Revision eingelegt. Neuer Termin ist auf den 19. Juni angesetzt und dann wird es sich entscheiden, ob der Staat das Geld behalten darf oder den Erben auszahlen muß. Die Kosten dieses Prozesses betragen bereits ein Vermögen.

Sieben Arbeiter erschossen. Bei der Ausführung von Küstenschutzarbeiten bei Rottingdean in der Nähe von Brighton wurden durch einen Felssturz sieben Arbeiter erschossen. Zwei wurden getötet und drei verletzt.

Im Fall Blume. Frau Dr. Blume, die sich bisher im bösen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befand, ist nach dem „Pol. N.“ vor einigen Tagen nach Berlin zur Untersuchung ihres Geisteszustandes überführt und einer dortigen Anstalt übergeben worden. Die Verhandlung über diese Affäre dürfte nun nicht, wie beabsichtigt war, einem besonderen Schwurgerichtshofe zugewiesen werden, sondern in der im April stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Erledigung kommen.

In dem rätselhaften Todesfall in Berna bei Langenbrunn, wo der Pastor Luther und der Gutbesitzer Großbrandmann erschossen aufgefunden wurden, wird mitgeteilt, daß die Ermittlungen ergeben haben, daß es sich um einen Doppelselbstmord handelt. Die Ursache dazu dürfte in Verlusten zu suchen sein, die durch verfehlte Spekulation entstanden sind.

Ueber die Ermordung eines Deutschen im Auslande wird aus Salsau gemeldet: Die Untersuchung in Angelegenheit des auf einer Jagd erschossenen deutschen Ingenieurs Baumann hat noch nicht zur Ermittlung des Täters geführt. Nach dem Todestand zu schließen, dürfte ein Raubmord vorliegen, da bei der Leiche weder Bewehr, noch Uhr und Portmonee vorgefunden wurden. Die Anzeige von dem Mord und der Auffindung der Leiche erfolgte bei dem deutschen Konsulat durch bulgarische Soldaten. Es begaben sich sofort Mitglieder der deutschen Konsulatsbehörde nach der bezeichneten Stelle, wo aber die Leiche Anfangs trotz eifriger Suchen nicht gefunden wurde. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß Baumann sich eines Raubmordes zu erwehren trachtete. Dem Begräbnis Baumanns wohnten das Personal der Firma Spedhoff-Willmann, welcher Baumann bis vor kurzem angehört hat, ferner die Herren des deutschen Konsulats und viele Mitglieder der deutschen Kolonie bei. Die Witwe und die Kinder des Ermordeten sind abgereist.

Die Wiederaufnahmeverfahren aufgehobenes Todesurteil. Nach mehrtägigen Verhandlungen vor dem Schwur-

gericht Ravensberg wurde der vor zwei Jahren wegen Mordes und Raubes, begangen an einem Holzhändler, zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Landolmer Lenz aus Göppingen im Wiederaufnahmeverfahren zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Grund für das anfängliche Todesurteil war neben der großen Zahl schwerer Verbrechen nicht zum wenigsten auf das Verhalten eines Stuttgarter Polizeihundes zurückzuführen. Der Wiederaufnahme, die in Frankreich in der Ansicht über die Zuverlässigkeit der Polizeihunde einsetzte, war es hauptsächlich zu danken, daß der Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben wurde.

Ein Major zu Gefängnis verurteilt. Vor dem Kriegsgericht der 3. Division in Stettin wurde am Sonnabend gegen den Major Pirselorn vom 2. Pionierbataillon in Stettin wegen willkürlich falscher Anschuldigung verhandelt. Major Pirselorn wurde zu 2 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Die Verhandlung, sowohl wie die Urteilsbegründung erfolgten in nichtöffentlicher Sitzung.

Abwurf eines Lastwagens. Ein Materialzug, der auf dem Bau befindlichen Strecke Solingen-Kronenburg verkehrte, stürzte gestern aus bisher ungeklärten Gründen von einer 10 Meter hohen Brücke ab. Ein Arbeiter wurde tödlich verletzt.

Der Beginn des Sternidel-Prozesses. Der Beginn der Schwurgerichtsperiode, in der sich Sternidel und seine Mittäter vor den Geschworenen wegen des Mordes in Detmwig zu verantworten haben werden, ist durch Entscheidung des Kammergerichtspräsidenten vom 10. Februar auf den 10. März verschoben worden.

Brudermord. Im elbischen Sennheim ermordete ein Fabrikarbeiter seinen 19-jährigen Bruder durch Missethate. Das Motiv ist Eifersucht. Der Täter wurde verhaftet.

Wetter in England und Frankreich. In den letzten 24 Stunden wütete ein furchtbarer Schneesturm über Schottland. Viele Verkehrswege sind unbenutzbar. In Wales haben die Regengüsse der letzten Tage große Ueberschwemmungen verursacht. Auch in Irland wurde großer Schaden durch Ueberschwemmungen angerichtet. Viele Chauffeuren und Wege stehen einen halben Meter unter Wasser.

Infolge des anhaltenden Regens in Frankreich ist das Wasser in der Seine so gestiegen, daß der Schiffsverkehr eingestellt werden mußte. Die Einwohner des Seineses sind sehr besorgt. Für morgen hat das meteorologische Bureau abermals ein Steigen von 30-35 cm angeeignet. Alle Nebenflüsse der Seine sind stark im Steigen begriffen, so daß man eine Ueberschwemmungskatastrophe befürchtet.

Ein stürmischer Sonntag

war der 2. Februar. Schon vormittags fing es an recht windig zu werden, aber nachmittags wurde es immer toller. Das war ein Toben und Wüten, wie wirs bald nicht erlebt haben. Die Bäume und Sträucher gausste der pfeifende und leuchtende Sturm gewaltig hin und her, und die Fußgänger in der Straße oder gar der freien Landstraße mußten mit allen Kräften gegen das Unwetter ankämpfen; dabei kamen sie nur schrittweise vorwärts. Manchmal war es, als packte der Sturm die Menschen, um sie im Fluge davon zu tragen. Wer es in der Stadt konnte, der rettete sich auf die Elektrische, deren Wagen dicht besetzt waren. In den Promenaden, Parks und Wäldern hat der heftige Wind großen Schaden angerichtet. Es wird uns darüber berichtet:

Besonders am Nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr erreichte die Gewalt des Sturmes ihren Höhepunkt. An dem Geschäftsgebäude von Penel, vormals Fuchs, 11m Rathaus Nr. 25, wurde eine Fahnenstange aus ihrem Fundament zum Teil herausgerissen, so daß sie jeden Augenblick herabzustürzen drohte. Schnell wurde unsere Feuerwehr benachrichtigt, die ihre Magazinsleiter schickte. Ein Wehrmann konnte die drohende Gefahr des Absturzes schnell beseitigen.

Neun Minuten später wurde die Wehr nach Schmiedebühl Nr. 23 gerufen. Hier steht vor dem Neubau ein großes Holzgerüst. Dieses wurde vom geradezu orkanartigen Sturme so gepackt und hin- und hergeschleudert, daß es jeden Augenblick in sich zusammenzustürzen drohte. Die Wehrmannschaft hatte hier längere Zeit zu tun, um das Gerüst so zu beseitigen, daß es dem Sturme trohen konnte. Da der Weg an diesem Grundstück sehr gefährlich erschien, wurde die Straße für einige Zeit gesperrt.

Nach am Grundstück Schubrüde 27 hatte der Sturm seine Macht erprobt, indem er an einem großen Firmenschild so rief, daß auch dieses abzustürzen drohte. Die Feuerwehr, die herbeigerufen wurde, beseitigte bald jed. Gefahr.

Großen Schaden hat der Sturm am Elisabethinerinnen-Kloster, Gräbchenerstraße, angerichtet. Hier wurden viele Flachwerke vom Dach losgerissen und in den Gang vor dem Grundstück geschleudert, wo sie mit lautem Krach zerfielen. So sind nach und nach mehrere Quadratmeter des Daches abgehoben und hinabgeschleudert worden. Glücklicherweise sind Unfälle nicht vorgekommen, da man den Gang rechtzeitig abgesperrt hatte. Durch die abflügenden Flachwerke sind auch zwei wertvolle Kirchenfenster zertrümmert worden.

Nach ein Mensch an Leben hat die Sturmesgewalt gefordert. Eine verwitwete Jungfräulein, B. Weiland, die gegen 4 1/2 Uhr durch das Kaiserhof an der Universitätsbrücke ging, wurde dort von dem gewaltigen Sturm gepackt und mit fortgerissen. Dabei ist die Frau zu Fall gekommen und sollte nun vom Sturm getrieben die Straße entlang, um schließlich mit großer Gewalt an die Bordsteinkante zu schlagen. Hier blieb sie bewußtlos liegen. Man schaffte die Frau zunächst in einen Hausflur und rief die Samariter der Feuerwehr. Diese brachten die Verunglückte ins Allerheiligenhospital, wo sie bald gestorben ist. Nach dem Urteil des Arztes ist durch den erlittenen Schreck ein Schlaganfall hinzugegetreten, der dem Leben der Frau ein jähes Ende bereite. Auch sonst hat der Sturm noch an Gebäuden, an Telephonleitungen und Bäumen bedeutenden Schaden angerichtet.

Ausbau der Gräbchenerstraße. Nachdem Gräbchenerstraße auch im ehemaligen Dorfe allmählich ausgebaut worden. Das kann nur geschehen, wenn die Flächen vor den Fluchtlinien, die jetzt noch Privatbesitz sind, der Stadt gehören. Der Magistrat beantragt nun bei der Stadtverordneten-Versammlung, das unbebaute Vorland der Grundstücke Gräbchenerstraße 241, 253, 255/57, 259/61/63, 265/67 und 269/31 für 8625 M. zu kaufen. Ein Quadratmeter kostet 5 M.

Aus der Scheiniger Vorstadt. Die Paulstraße zwischen Kaiserstraße und Lutherstraße ist noch nicht angelegt. Untern 20. Januar ist zwischen der Stadt und dem Fabrikbesitzer Geor. Seidel, der in der Paulstraße ein Grundstück besitzt, ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Paulstraße in diesem Teile angelegt wird, Seidel die gesamten Kosten der Straßenanlage zinslos vorstreckt und die Pächte endgültig trägt. Der Magistrat schlägt der Stadtverordneten-Versammlung vor, dem Vertrage zuzustimmen.

Eine preussische Zahnärztekammer mit dem Sitz in Berlin wird demnächst errichtet. Der Minister des Innern hat toeben, wie gemeldet wird, die Vorbereitung, en für die erste Wahl der Kammer angeordnet. Die Oberpräsidenten leiten die Wahl der Kammermitglieder. Die Wählerliste dürfte in der ersten Hälfte des Monats März ausliegen.

Studierende Frauen. Im laufenden Winterhalbjahr sind an der Breslauer Universität 148 Frauen als Studierende immatrikuliert. Von diesen studieren 1 Jura, 21 Medizin, 2 Zahnheilkunde, 6 Philosophie, 65 neue Biologie, 1 alte Philologie, 11 Geographie, 3 Geographie, 18 Mathe-matik, 18 Naturwissenschaften, 1 Kunstgeschichte und 1 Staatswissenschaften. Außerdem haben 106 Frauen die Erlaubnis erhalten, als Gasthörerinnen Vorlesungen zu hören.

Die vereinigten Wach- und Schließgesellschaften des Kölner Verbandes beschloffen auf ihrem letzten in Berlin abgehaltenen Verbandstage, die Hauptstelle des Verbandes nach Breslau zu verlegen und wählte den Direktor der Breslauer Wach- und Schließgesellschaft, Gompert, als ersten Verbands-Vorsitzenden.

Auch Schweden will sich an der Jahrhundertfeier in Breslau beteiligen. Das Nationalmuseum wird vor allem Bilder und Miniaturen nach Breslau schicken.

Der Provinziallandtag beschloß in seiner Sitzung am 1. Februar, beim Provinziallandtag, dem Bedürfnis entsprechend, eine umfangreiche Erweiterung der vorhandenen Provinzial-Geist- und Pflegeanstalten zu beantragen. Die nächste Sitzung des Provinziallandtages ist am 1. März. Der Provinziallandtag wird am 2. März eröffnet.

Vom Markt-Hörsinghandel. Der Geflügelhändler Julius Kauer nahm am 23. Oktober 1912 einem Bauern auf dem Wochenmarkte in Neumarkt sein Geflügel aus der Stiege und verkaufte es; von dem Erlös bezahlte er dann den Bauern. Damit wollte Käufer verhindern, daß die Marktbesucher das Geflügel aus erster Quelle, nämlich vom Bauern, beziehen konnten. Das Verhalten Käufers stellte jedoch einen Verstoß gegen die Ortspolizeiordnung von Neumarkt dar, weshalb er mit einem Strafbefehl über 6 Mark bedacht wurde. Dagegen erhob er Einspruch, ertrachtete aber nur, daß der Strafbefehl vom Schöffengericht in Neumarkt auf 10 Mark erhöht wurde. Das Gericht sah deshalb zu einer Verkürzung, weil angesichts der gegenwärtigen Teuerung aller Lebensmittel, diese Art Hörsinghandel im Interesse des kaufenden Publikums die schärfste Zurückweisung verdient. Käufer bezichtigte sich aber damit immer noch nicht, sondern legte Berufung ein, mit der sich am Donnerstag die erste Strafkammer in Breslau beschäftigte. Auch das Berufungsgericht billigte voll und ganz den Standpunkt des Vorderrichters und fand auch an der Höhe der erkannten Geldstrafe nichts abzuändern. Die Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Blinder Feuerlärm. Sonntag, abends gegen 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Gräbchenerstraße 24a (Vereinshaus St. Elisabeth) gerufen. Dort war durch Unvorsichtigkeit die Scheibe des Feuerwehrtürs eingeschlagen und der Knopf abgezogen worden, was sämtliche Wachen der Feuerwehr herbeirief. Auch Kellner des Restaurants riefen die Feuerwehr herbei.

Wagenblöckel. Auf der Kleinauerstraße ist ein am Stielagerplatz liegender vierwädriger Handwagen gestohlen worden. Alle Wagenteile sind St. Wg. gezeichnet und am Untergerüste ist ein Schild mit der Aufschrift Städtischer Bauhof, Mathiasstraße 11/17.

Verhaftungen. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde auf der Chauvee von Rosental nach Leipe ein für verlorles Gelpann angetroffen. Bald darauf fand man auch den Ruffcher, der vom elernen Fuhrwerk überfahren, auf der Straße lag. Er gab an, sein Pferd habe vor einem Automobil gefahren und wäre durchgegangen. Dabei sei er vom Wagen gefallen.

Wegen Nahrungsmittelfälschung stand vor kurzem der Fleischermeister Robert Krause vor dem Schöffengericht. Er hatte gefärbtes Fleisch verkauft. Das Gericht verurteilte ihn zu 60 Mark Geldstrafe, oder, einer Woche Gefängnis.

Sachwitz. Politik und Schule. Auf eine ganz eigenartige Weise suchte der Lehrer in hiesiger Schule den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Nach den üblichen Verherrlichungen der Verion des Kaisers kam er auf die Sozialdemokraten zu sprechen und erzählte wahrhaft tolle Stücke von diesen gefährlichen Leuten. Abgesehen davon, daß man lieber nicht von Dingen reden sollte, die man nicht versteht, wie stellt sich aber der Herr Lehrer vor viertern Gebot. Viele seiner ausgetrauten Kinder haben sozialdemokratisch denkende Eltern. Ob es gerade schön ist, sie dem eigenen Kinde als gefährliche Verbrecher hinzustellen, darüber mag der Herr Lehrer sein Gewissen einmal ehrlich befragen. Uebrigens gehört Politik auf keinen Fall in die Schule.

Die Kinder auf der Straße. Am 30. Januar wurde auf der Scheinigerstraße ein fünfjähriger Knabe, der den Fahrdamm überschreiten wollte, von dem Pferd einer Droschke umgerissen. Der Knabe erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen.

Die Brunnenschne unter den Pferden der Lagerbierbrauerei von E. Haase, Ofenerstraße 88/100, ist erloschen.

Ueberfahren und getötet. Der 43 Jahre alte Monteur Knappe von der Neudorfstraße ist am Freitag auf der Sadowastraße, Ecke Kaiser-Wilhelmstraße, von einem Fleischwaggon überfahren worden. Der Mann erlitt dabei schwere Verletzungen. Samariter der Feuerwehr liefereten ihn ins Wenzel-Sankt-Krankenhaus ein, wo er am Sonnabend an den Folgen der Verletzungen gestorben ist.

Gefunden wurden eine Manschette mit Knopf, ein Fahrrad Marke „Mikser“, eine silberne Damenuhr mit Ketze, eine schwarze Aktentasche, eine grüne Damenhandtasche mit Inhalt, ein brauner Pelzmuff und eine Bettische.

Verloren wurden zwei Damengürtel mit Inhalt, ein Trauring gezeichnet M. S. 81. 8. 1901, zwei Schlüssel, ein Militärpass, eine silberne Damenhandtasche, eine schwarze Leder-tasche mit 40 Mark und je ein Portemonnaie mit 10,85 und 6,10 Mark.

Bereine und Versammlungen.

Gumboldt-Verein für Volksbildung. Donnerstags, den 6. Februar, abends 8 Uhr, wird Herr Pastor W. J. u. St von Saloator im Saale des „Deutschen Kronprinz“, Westendstraße 50/52, einen von zahlreichen Lichtbildern begleiteten Vortrag halten über „Von Moskau bis Paris (1812 bis 1815)“. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Breslau. Ueber „Krieg und Frieden“ wird der französische Professor Emile Riquies, Bürgermeister in Vaux les Amiens, am 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Urania, Junfernstraße 28/40, sprechen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Brodau. Auch ein Staatsretter. Die „Brodauer Zeitung“ bringt in ihrer Sonntagnummer folgende Notiz:

Einiges vom Kaiserlichen. Im Komitee für die Veranstaltung des diesjährigen Kaisergeburtstages der Gemeinde Brodau beand sich auch Herr Gastwirt Milbe. Das ist selbstverständlich eine lobenswerte patriotische Betätigung. Einem patriotischen Begehr erhält jedoch die patriotische Gesinnung des Herrn Milbe für den 27. Januar durch die Tatsache, daß er sein Lokal für sozialdemokratische Versammlungen hergibt. So ist in dem sozialdemokratischen Blatte „Die Volkswacht“ vom 28. Januar unter Versammlungsnachrichten zu lesen: „Brodau, Viertel, Landdistrikt 14, Sonntag vormittag 9 Uhr 30 Minuten bei Milbe.“

Man kann auch den Patriotismus übertreiben. Herr Milbe ist doch Geschäftsmann und als solcher auf seine Kundenschaft angewiesen, wie jeder andere Kaufmann. Wenn er von den Männern der „Brodauer Zeitung“ registriert sollte, wäre er schon längst verhungert. Das kann man aber von seinem Patriotismus sicher nicht verlangen. Warum entfristet sich die „Brodauer Zeitung“ nicht auch über die preussischen Staatsmänner, die so unpatriotisch sind, den Sozialdemokraten Steuern abzunehmen? In Gebirgen hört schließlich jeder Patriotismus uf; wenigstens bei Leuten, die nicht vom Purzichreiben leben wollen. Der beste Kerl im ganzen Land ist natürlich immer noch der — Staatsretter.

Aber im Ernst! Es gehört wirklich eine starke Portion Selbdenut dazu, einen Mann, der ansständig genug ist, auch Arbeiter in seinen Räumen zu dulden, als ehelos und verächtlich hinzustellen. Die „Brodauer Zeitung“ scheint sich als Wächter des „honetten Bürgerturns“ zu fühlen. Dann ist leider zu befürchten, daß sie ein Fell hat, dem kein Zritt etwas schadet.

Machen. Gemeindevertretung. In der am 30. Januar abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurde der Voranschlag für das Steuerjahr 1913/14 aufgestellt, aus letzterem ist zu ersehen, daß die voraussichtliche Einnahme 2775 Mark betragen wird. Dem gegenüber steht eine Ausgabe von 7892,30 Mark durch Steuern zu decken. An Einkommensteuern werden erhoben 2610 M., an Realsteuern 1622 M., es wurde beschloffen, die Einkommensteuer mit 90 Prozent und die Realsteuern mit 115 Prozent zu belasten, wodurch die fehlenden Ausgaben gedeckt sind. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurden Armenunterstützungsachen behandelt, u. a. auch die eines Dienstmädchens. Sie hat den Unterstufungswohnsitz in der Gemeinde noch nicht erlangt, ist jedoch innerhalb 3 Tagen nach Verlassen des Dienstes krank geworden, ist verpflichtet, die Kosten der Kur zu tragen. Es wurde dem Gemeindevorstand anheim gegeben, sich über den Stand der Krankheit des Mädchens zu informieren und dieses der nächsten Sitzung zu unterbreiten. Dann wurde eine Kommission aus vier Gemeindevetretern beauftragt, mit den Anliegern der Klein-Poldauer Dorfstraße von der Männerfräule nach der Welberstraße wegen Abtretung von Gelände zur Verbreiterung der Straße zu verhandeln. Das Ergebnis wird der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung unterbreitet.

Rosental. Ueberfahren. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde auf der Chauvee von Rosental nach Leipe ein für verlorles Gelpann angetroffen. Bald darauf fand man auch den Ruffcher, der vom elernen Fuhrwerk überfahren, auf der Straße lag. Er gab an, sein Pferd habe vor einem Automobil gefahren und wäre durchgegangen. Dabei sei er vom Wagen gefallen.

Wegen Nahrungsmittelfälschung stand vor kurzem der Fleischermeister Robert Krause vor dem Schöffengericht. Er hatte gefärbtes Fleisch verkauft. Das Gericht verurteilte ihn zu 60 Mark Geldstrafe, oder, einer Woche Gefängnis.

Sachwitz. Politik und Schule. Auf eine ganz eigenartige Weise suchte der Lehrer in hiesiger Schule den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Nach den üblichen Verherrlichungen der Verion des Kaisers kam er auf die Sozialdemokraten zu sprechen und erzählte wahrhaft tolle Stücke von diesen gefährlichen Leuten. Abgesehen davon, daß man lieber nicht von Dingen reden sollte, die man nicht versteht, wie stellt sich aber der Herr Lehrer vor viertern Gebot. Viele seiner ausgetrauten Kinder haben sozialdemokratisch denkende Eltern. Ob es gerade schön ist, sie dem eigenen Kinde als gefährliche Verbrecher hinzustellen, darüber mag der Herr Lehrer sein Gewissen einmal ehrlich befragen. Uebrigens gehört Politik auf keinen Fall in die Schule.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags nur b. 11-1 Uhr Mittags. Schriftliche Anfragen sind nur annehmbar, wenn sie an die Redaktion, St. W. in B. ist die Tochter aus ganzem Jahre gemietet, so kann sie unter der Zeit nach vierstündlicher Kündigung nicht abgehen, sondern muß das Jahr abwarten. Schlichte Behandlung ist für ein Dienstmädchen nur dann der Grund, den Dienst

ohne vorherige Kündigung sofort zu verlassen, wenn es mit ungewöhnlicher Härte behandelt oder geschlagen wird. Der Wandergewerbeschlein für Sie wird etwa 24 bis 30 M. kosten.

H. A. 20. 1. Nach der Gefindeordnung kann ein Dienstmädchen ohne vorherige Kündigung aus verschiedenen Gründen sofort entlassen werden. In diesem Falle kann das Mädchen keine Entschädigung fordern.

Neueste Nachrichten.

Vorbereitungen zum Kriege.

Konstantinopel, 2. Februar. Gestern nachmittag ist der Generalkommandant Bajza mit dem großen Hauptquartier nach Hademli abgereist, um den Oberbefehl über die Tscharabtschkaarmee zu übernehmen.

Belgrad, 3. Februar. Serbien hat 60.000 Mann bulgarischen Truppen zur Hilfe geschickt, außer den vor Adrianopel schon befindlichen 40.000 Mann serbischer Truppen und den vor Tschabarbscha und Gallipoli stehenden 10.000 Mann. Es verlautet, die serbischen Verstärkungen werden von nun an allein die Festung Adrianopel belagern, während die dortigen bulgarischen Truppen nach der Tschabarbschka geleert. Außerdem hat Serbien 18 schwere Haubitzen zur Eroberung Stutiaris bestimmt.

Konstantinopel, 3. Februar. Die Porte hat die türkischen Delegierten in London angewiesen, London keinesfalls vor Ausbruch der Feindseligkeiten zu verlassen. Die Truppen erhalten Befehl, nur dann zu feuern, wenn die bulgarischen Truppen damit beginnen. Die Regierung will dadurch die öffentliche Meinung davon überzeugen, daß ein Verschulden an Wiederausbruch des Krieges nicht steffe.

Die Türkei und die Großmächte.

Sofia, 3. Februar. Das bulgarische Regierungsbüro „Mir“ will wissen, daß die neue türkische Regierung bei den europäischen Großmächten verweilende Wünsche macht, um neuen Präzäzoperationen vorzuzubehalten. Ferner erklärt das genannte Büro, den Tülken bliebe nur ein einziger Ausweg, noch jetzt zu erklären, daß sie vollständig den Friedensbedingungen des Balkanbundes zustimmen und diese annehmen. Gesho hat gestern vormittag die Vertreter der europäischen Großmächte empfangen. Die Regierung gelangte zu dem Beschlusse, daß kein Anlaß zu einer Veränderung der durch die Kündigung des Waffenstillstandes geschaffenen Lage vorliegt, und daß General Samow anzuweisen ist, heute, Montag, abends 7 Uhr, die Präzäzoperationen zu beginnen.

Schweres Automobilunglück.

Dresden, 8. Februar. Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern in der Nähe von Großenhain ereignet. Bei einer scharfen Kurve fuhr ein von Dresden kommendes Automobil an eine Telegraphenstange mit großer Wucht an, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Der Chauffeur des Wagens, namens Bäder, wurde lebensgefährlich verletzt und mußte in rechtbedenklichem Zustande in das Krankenhaus transportiert werden, der im Fond des Wagens stehende Monteur Verndt wurde so schwer verletzt, daß er, noch ehe Hilfe zur Stelle war, bereits tot war, die beiden anderen noch im Wagen sitzenden Teilnehmer der Fahrt kamen mit unerheblichen Verletzungen davon.

Rattowik, 3. Februar. Eisenbahnunfall. Amlich wird gemeldet: Am Sonntag nachmittag 5 Uhr 18 Minuten fuhr der Personenzug 397 am Einfahrtsignal des Bahnhofes Dswienic auf den Ausfahrtsignal aus dem Bahnhof befristeten Güterzug 8215 auf. Von dem Personenzuge sind die Lokomotive, der Padvagen und ein Personenvagen und vom Güterzuge sechs Güterwagen entgleist. Zwei Reisende und drei Zugbedienstete erlitten leichte Verletzungen, eine Person wurde schwer verletzt. Der Personenzug verkehrt bis Montag abend durch Umfsteigen aufrechterhalten und dann voraussichtlich im vollen Umfange wieder aufgenommen werden.

Table with 4 columns: Location, Date, and various price listings for goods like flour, oil, and other commodities.

Versammlungen und Vereine.

- List of meetings and events: Dienstag, den 4. Februar: Schneider, Schneiderinnen und Wäschereiarbeiter, Abends 8 Uhr im Cafe Restaurant, Karlsstraße 37. Grüneiche, Parteidistrikt 1, Montag abend 8 Uhr bei Poremba, Carlowitz, Parteidistrikt 3, Montag abend 8 Uhr in der „Neuen Welt“.

Advertisement for 'Eine Hausapotheke' (Home Pharmacy) featuring 'Carmol' medicine for stomach and intestinal ailments. Includes text: 'Carmol nimmt man 10 Tropfen bei Magen- und Darmverstopfung'.

Ruhe nach dem Sturm!

Heute und morgen:
Gablian und Seelachs im Schnitt Pfd. 25 Pf.
Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 35 Pf. | Schellfisch ohne Kopf Pfd. 45 Pf.
Küstenvacht Pfd. 60 Pf. | Echter Küstenaal Pfd. 45 Pf.

Alle anderen Sorten frisch und billigst.
Echte Bieler Spratten 2 Wall-Risse Nr. 2,25
Hochfeine Fettspratten 2 Pfund-Risse 80 Pf.



Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19
Telephon 6290 und 6291.
und sämtliche Filialen und Niederlagen.

„Der wahre Jakob“

Sozialdemokratisches Volksblatt. — Heft 10 Pf.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Hoffmann — 80 Pf.

Eine Hausapotheke für 75 Pfg.

Carmol nimmt man 10 Tropfen bei
Magen- und Darmverstopfung
Husten, Ohnmacht, ferner Wasserlich
bei Rheuma, Gicht, Kreuz-Brust-Läh-
Hals- und Kopfschmerzen

Flasche
Mrk. 0,75
1,25 und 3,50

Überm
erhältlich
in Apotheken
und Drogerien
8497/8

Jeden Dienstag ab 9 Vor.
frisches Wellfleisch, Kessel
u. Hausmacher Wurst
eig. Schlachtung

ZUM GOLDENEN HECHT

Zur Fastnacht!

Pfannkuchen

4 Stück 10 Pfennig
8 Stück 20 Pfennig
1/2 Duz. 25 Pfennig
verschieden gefüllt. 9552

Feinbäckerei Michaelisstr. 42
Ede Schreinermeister. (im Schloss).

Soeben erschienen:
: Kirchensteuer :
: n. Kirchenaustritt :
: in Preußen :
20 Pf.
zu beziehen durch unsere
Expedition u. Kolportage.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
„Kaiserbrau“, „Königsbräu“, „Königsbräu“

Monopol-Pils, Bismarck

Galanterie- und Spielwaren, Haus-
und Küchengeräte.

Städt. Tisch, Tischwaren, (Kleberweg).

Zigaretten

Fleisch, Fisch, Schokolade 10 (Eig. Fabr.)

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils“ Paul.
Nr. 3-7

Herrn- und Knaben-Garderobe.
Karl Sieblich, E. Krogner, Grumbachstr. 7

Haus- und Küchengeräte.
Göhring, Karl, Ring 4 (Erdbeerstr.)

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Schmidt, E., Grumbachstr. 34, Ruffinstr.

Optische Industrie.
Wol, J., Kattowitz.

Zigaretten.
Kallmann, Theodor, Schanzenstr. 10.
Schäfer, E. M., Röhre, Max Zigaretten.

Königsbrütte O.-S.

Herrn-Garderobe und Schuhwaren.
„Jan Erbschneider“, Kronprinzstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Schubert, Adolf, Ringstr. 3 (Gartenhofstr.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Sociaal Central.

Drogen.
Hera-Dezerte, Oberringstr. 11.

Herrn- u. Knabengarderobe.
Graf, G. (Jah. H. W.) Kronprinzstr.

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Schäfer, Max, Schanzenstr. 2, Eichen.

Lebensmittel- u. Verkaufshandlung.
Wolpert, Carl, Langstr. 40.

Zaborze-Zabrze

Zuschneidwaren, Herren-Kleidung.
Witz, G. J., Zabrze 2.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Fisch, „Güter Social-Verlag“,
„Güter“, „Königsbräu“,
Katt., Carl (Königsbräu).

Arbeiter-Konfektion.
Kronprinz, E., Oberringstr. 25, Eichen.

Herrn- und Knabengarderobe.
Kronprinz, E., Oberringstr. 17.
Kronprinz, E., Oberringstr. 57.
Kronprinz, E., Oberringstr. 44.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Herrn- und Knabengarderobe.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Herrn- und Knabengarderobe.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Herrn- und Knabengarderobe.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Herrn- und Knabengarderobe.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Schmidt, Rob., Langstr. 17, Rep.-Bsch.
Schmidt, G., Doppelstr. 8, Reparatur-Bsch.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Röschke, Paul, Schanzenstr. 32, Kaufm.-Bsch.
Brosch, Carl, Polnischstr. 8, Kaufm.-Bsch.
Wittler, Paul, Röhrestr. 21.
Gömann, Ernst, Röhrestr. 50.
Scholz, Richard, Röhrestr. 2.
Wittler, Paul, Röhrestr. 38.

Fische - Delikatessen.

Kaiser, Anna, Röhrestr. 10.

Galanterie- und Spielwaren.

Göbel, A., Wagnerstr. 2.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.

Wittler, Paul, Röhrestr. 16, (Röhre u. Röhre).
Schubert, W., Langstr. 11, Arbeitergarderobe.

Wohl, Eugen, Burgstr. 27.

Herrn- und Knaben-Garderobe, Möbel.
Jablonski, E., Doppelstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.

Triller, Carl, Röhrestr. 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Göhring, Karl, Röhrestr. 14.
Urbanitz, E., Röhrestr. 11/12, Schuhm.

Konfektion.

Bach, Arth., Ring 30.
Eig. Bezugsquelle

Kinematograph.

„Optima“, Röhrestr. 11, Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.

Wittler, Paul, Röhrestr. 5, Röhre u. Röhre.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Schäfer, E. M., Röhrestr. 27.
Schubert, E., Röhrestr. 30.

Möbel- und Sara-Waren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 6.
Kronprinz, E., Oberringstr. 55.
Kronprinz, E., Oberringstr. 16/17.
Kronprinz, E., Oberringstr. 9.

Photographisches Atelier.

Wittler, Paul, Röhrestr. 7.

Restaurant.

Restaurant zum „Wald“, Röhrestr. 16.

Rosele-heret.

Kaiser, Anna, Röhrestr. 4.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Schubert, E., Röhrestr. 27.
Schubert, E., Röhrestr. 55.
Schubert, E., Röhrestr. 12.

Uhren und Goldwaren.

Schubert, E., Röhrestr. 6, Rep.-Bsch.

Verkaufshandlung.

Schubert, E., Röhrestr. 4.

Zahn-Atelier.

Schubert, E., Röhrestr. 55.
Schubert, E., Röhrestr. 22, II.

Zigaretten, Zigarren, Papierwaren.

Kronprinz, E., Oberringstr. 15.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.
Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Bunzlau

Bierbrauerei, Limonade- u. Seltener-
Wasser, Bier, Obst- u. Gemüse.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wittler, Paul, Röhrestr. 2.
Wittler, Paul, Röhrestr. 2.

Northwestwaren.

Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.

Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Carlowitz

Fleischer u. Wurstfabrik.
Wittler, Paul, Röhrestr. 2.

Kolonialwaren und Zigaretten.

Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Galanterie- und Spielwaren.

Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Galanterie- und Spielwaren.

Kronprinz, E., Oberringstr. 15.

Ditsh.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Wittler, Paul, Röhrestr. 20.
Wittler, Paul, Röhrestr. 20.
Wittler, Paul, Röhrestr. 20.

Brauereien und Restaurateure.

Wittler, Paul, Röhrestr. 20.
Wittler, Paul, Röhrestr. 20.

Eisen- und Fahrradhandlung.

Wittler, Paul, Röhrestr. 20.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Wittler, Paul, Röhrestr. 20.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wittler, Paul, Röhrestr. 17.
Wittler, Paul, Röhrestr. 21.
Wittler, Paul, Röhrestr. 21.
Wittler, Paul, Röhrestr. 21.

Haus- und Küchengeräte.

Wittler, Paul, Röhrestr. 20.

Kaufhaus.

Wittler, Paul, Röhrestr. 19, 50, 51.

Kolonialwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.

Wittler, Paul, Röhrestr. 10.

Restaurateure.

Wittler, Paul, Röhrestr. 17.
Wittler, Paul, Röhrestr. 21.
Wittler, Paul, Röhrestr. 21.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 31, pt.

Weiss- und Wollwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 2.

KL. Gandau - Schmiedefeld

Fleischer u. Wurstfabrik.
Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Glogau

Herrn- und Knaben-Garderobe.
Wittler, Paul, Röhrestr. 52/53.

Kerzen, Kinderwagen, Spielwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 5.

Zigaretten u. Zigarren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Gorkau

Brauereien.
Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Gutsdorf

Bäckereien.
Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Kolonialwaren und Zigaretten.

Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Hundsfeld

Haus- und Möbel-Tischlerien.
Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Bäckereien.

Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Herrn- u. Knabengarderobe, Fabrikgeschäft.

Wittler, Paul, Röhrestr. 12.

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Wittler, Paul, Röhrestr. 7.

Fahrräder.

Wittler, Paul, Röhrestr. 7.

Herrn- und Damenkonfektion.

Wittler, Paul, Röhrestr. 35, Wälgstr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.

Wittler, Paul, Röhrestr. 1.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.

Wittler, Paul, Röhrestr. 1.

Restaurateure.

Wittler, Paul, Röhrestr. 31.

Schuhwarenhaus.

Wittler, Paul, Röhrestr. 3.

Seifen, Parfümerien.

Wittler, Paul, Röhrestr. 26.

Zigaretten und Zigarren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 18.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.
Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Kolonialwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Rasur.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Restaurateure.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Gross-Leubusch

Schuhwaren und Schuhmacher.
Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Restaurateure.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

KL.-Mochbern-Maria-Höfchen

Restaurateure.
Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Schuhwaren - Schuhmacher.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Neumarkt

Bierbrauereien.
Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Spezialgeschäft für Fahrräder.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Restaurateure.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Schuhwaren, Putz- und Konfektion.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Herrn- und Knaben-Garderobe u. Schuhwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Kino.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Manufaktur- und Modewaren

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Restaurateure.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Schuhwaren.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Lager fertiger Särge, Bautischlerei

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Zie-, Zigaretten, Spazierstöcke.

Wittler, Paul, Röhrestr. 14.

Märzdorf-Steindorf

Gasthaus.
Wittler, Paul, R

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung. Sonnabend, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend vorübergehende

Sollerteiligerungen bei der Fleischzufuhr.

Abg. Dr. Darda (Soz.): Die Regierung ist auch bei diesem Gesetz wieder einmal dem Druck der Agrarier völlig erlegen. Der Bund der Landwirte erklärte, er werde nicht dulden, daß auch nur ein Steinchen aus der Mauer des Schutzzolls gebrochen werde und man muß es den Herren lassen, sie haben mit eiserner Konsequenz, die ich der Regierung nur wünschen möchte, ihren Willen durchgesetzt. All die Anselnanderstellungen der Herren von der Rechten über Seidenzufuhr, Fleischversorgung usw. sind nichts als Umhüllung für das agrarische Machtgebot; die Agrarier diktiert die Preise, und die Verbraucher haben sie zu zahlen. Nun, der Reichskammer hat sich ihren Drohungen unterworfen. Es war ein beschämendes Schauspiel in der Kommission, wie die Vertreter der Regierung diese Pläne und Beschränkungen darüber zeigten, daß die Regierung überhaupt den Mut zu einem solchen Schritt gehabt habe. Die ganzen Erklärungen liefen darauf hinaus: Je eher wir das Gesetz wieder losbekommen, desto roher ist die Regierung, auf keinen Fall will sie darüber hinausgehen, während doch alle Sachverständigen darin übereinstimmen, daß in Jahresfrist keine nennenswerte Veränderung der Zustände erfolgen kann. Der preussische Landwirtschaftsminister hat sich in dieser Zeit der Not sogar die Aufhebung erlaubt, die Bevölkerung müsse sich daran gewöhnen, für Lebensmittel, insbesondere für Fleisch, höhere Preise zu zahlen. (Hört, hört!) Bei dieser Vorklage hat die Rechte so staatsfeindlich gehandelt wie nur denkbar, aber dieselben Leute werben der Sozialdemokratie Staatsfeindlichkeit vor und verlangen Maßnahmen gegen uns. Zu den formwährenden Stockpfeilern auf den Wagen will die Rechte nun noch mit neuen Entschuldigungsgelesen gegen das Volk vorgehen. Wissen Sie denn, was Sie in Ihrer Verlogenheit, Ihren Herrschergelüsten eigentlich tun! Im alten Rom sorgten die Herrschenden wenigstens dafür, daß Brot und Spiele für die Masse da waren. Die preussischen Agrarier aber wollen das Reich zu Unnahmegesetzen gegen das Volk bringen, das sie vorher zur Unterdrückung und Unterwerfung verurteilt haben. Bei diesem Gesetz war die Sozialdemokratie, die Regierungspartei und die Konservativen standen in der Opposition. Und zu derselben Zeit hält Herr v. Kardorff im Landtag seine herausfordernde Rede. Sitten Sie sich, daß Sie den Bozen nicht zu straff spannen! Ein solches System muß über kurz oder lang zusammenbrechen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kautz (Zentr.) wünscht Hebung der Schafzucht, zu welchem Zwecke die Schafwälder abgeholzt werden könnten.

Abg. Beck (natl.) bezeichnet den Gesetzesentwurf als das äußerste, was zugebilligt werden kann, ohne von unserer Wirtschaftspolitisch abzugehen.

Abg. Krenn (konf.) tritt für verstärkte innere Kolonisation ein.

Abg. Römer (Sp.): Dem kleinen Bauern muß geholfen werden, vornehmlich durch Aufhebung der Futtermittelzölle. Dann wird die deutsche Landwirtschaft genügend Fleisch produzieren können.

Abg. Böcher (Rp.) wendet sich gegen die Einfuhr von Geflügel, das er als minderwertig bezeichnet.

Am 1. Februar 1913. Die Regierung hat die Resolution über die Einfuhr von Geflügel auf alle Gemeinden eingeleitet. Ueber sie soll in nächster Woche namentlich abgestimmt werden. Der Gesetzesentwurf wird gegen die Stimmen der Konservativen und Antisemiten angenommen.

Die Beratung wird fortgesetzt beim Titel „Reichsgesundheitsamt“.

Abg. Tittmann (Soz.): Die Redner der Konservativen und der Rechten sind für vermehrte

Säuglings- und Wöchnerinnenschutz

eingetreten. Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung haben ihre Parteien unsere Anträge auf vermehrte Wöchnerinnen- und Säuglingschutz aber niedergelassen. Das charakterisiert die Herren. Sie schlagen auch über den Geburtenrückgang. Dabei ist doch die Einschränkung der Kinderzahl, die sich viele Familien auferlegen, nur die notwendige Folge der vom Zentrum und den Konservativen betriebenen Brot und Butterpolitik. (Sehr richtig! links.) Herr Sölkner hat leithin eine Resolution zur Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der Bergarbeiter in Schlesien begründet. Was er dort ausgeführt hat, trifft für alle Bergarbeiter zu, vor allem auf die im Ruhrrevier. Ich bitte daher um Annahme unserer Resolution, welche die Untersuchung auf alle Bergarbeiter ausdehnen will.

Abg. Dr. Gerlach (Zentr.) wünscht reichsrechtliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegepersonals. Die Resolution der Sozialdemokraten sei seinen Freunden zu schematisch.

Abg. Saegy (Gl.): Die Verhältnisse des Krankenpflegepersonals sind in der Tat verbesserungsbedürftig. Es ist auch richtig, daß in den Schwesterheimen Raubbau mit der menschlichen Arbeitskraft getrieben wird. Freilich tun die Schwestern ihre Arbeit freiwillig und können jederzeit austreten. Trotzdem würde man sie selbst schützen, wenn man dafür sorgt, daß ein geordneter Dienst in den Kongregationen eingeführt wird.

Abg. Lang (Bayr. Vd.) verlangt Maßnahmen zur Bekämpfung der Schweinepest.

Präsident des Gesundheitsamtes Bumm: Die Bekämpfung der Schweinepest ist im neuen Viehseuchengesetz vorgesehen.

Abg. Auria (Soz.): Meine Ausführungen über die Länge der Arbeitszeit des Krankenpflegepersonals muß ich voll aufrecht erhalten. — Selbst staatliche Anstalten nehmen Pflegepersonal an, das nicht die geringste Vorbildung hat, ja es wird in Internaten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Kenntnisse in der Krankenpflege nicht erforderlich sind. — Dann hat noch der Abg. Thoma einen ganz leichtfertigen Vorwurf gegen mich erhoben. Ich stelle fest, daß nicht ich, sondern der Abg. Thoma frivol gehandelt hat, indem er einen so infamen Angriff gegen mich richtete. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Dowe rügt die Ausdrücke „frivol“ und „insam“.

Abg. Gerlach (Zentr.) erklärt die Errichtung eines Instituts für wissenschaftliche Erforschung der Milchwirtschaft für eine sehr wichtige Aufgabe, die aber nicht das Reich, sondern die Einzelstaaten zu lösen haben.

Abg. Köhmann (Zentr.) klagt über die Verunreinigung der Blicke bei Neuntürken.

Damit schließt die Diskussion. Ueber die Resolution wird im Laufe der nächsten Woche abgestimmt werden.

Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel „Patentamt“.

Abg. Dr. Bell (Zentr.): Die Warenzucht und Zeichenabteilung.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 9/11 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

123. Sitzung. Sonnabend, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: v. Dallwitz.

Der Etat des Innern.

(Zweiter Tag.)

Abg. Cossel (Sp.) fordert zunächst Unparteilichkeit der Behörden im Wahlkampf und meingedruckte Vereins- und Versammlungsfreiheit, damit nicht Erbitterung und Mißtrauen gegen den Staat entstehen. In einstündigen Ausführungen tritt er dann für die Uebertragung der Wahlpolizei auf die Stadt Berlin ein, die ursprünglich selbst von den Konservativen verlangt wurde. Er kritisiert dann das Verhalten der Staatsregierung in der Frage der Eingemeindung von Treptow. Wäre Berlin im Landtag durch Konservative oder Zentrumskräfte vertreten, so würde man uns nicht so behandeln. Dann polemisiert er gegen den Abg. v. Kardorff und gegen die Votenentziehung und motiviert die Stimmhaltung der Fortschrittler im Reichstag mit der Zuständigkeitsfrage. (Sehr richtig! bei den Fortschrittler.) — Abg. Forchardt: Zwischen zwei Stühlen geht! Von der Sozialdemokratie trennt uns eine tiefe Kluft, sie verheißt die Klassen und vergißt das Arbeitsverhältnis. (Hört, hört!) rechts und im Zentrum, lebhafter Zurufe b. d. Soz.) Die Sozialdemokratie beeinträchtigt vielfach die Freiheit der Arbeit. (Stimm. Widerspruch b. d. Soz.) Ich verurteile auch den politischen Boykott in jeder Form, aber bei alledem spreche ich aus, daß uns die Wege des Herrn v. Kardorff nicht weiter bringen. Unter dem Sozialistengesetz ist die Sozialdemokratie ständig gestiegen. Eine geistige Verengung ist durch Zwangsmaßnahmen nicht zu belegen. Unerbört sind die Angriffe Kardorffs auf den Reichstag und seine Forderung, daß Delbrück der junge Mann des Ministers Dallwitz sein solle, schädlich die Reichseinheit. Die Rechtsungleichheit, das verrottete Wahlrecht und die Schamacherbege fördern nur die Sozialdemokratie. Wir wüßten Preußens Verdienste voll aus und wünschen, daß es wieder moralische Groberungen in der Welt machen könnte. Dazu gehört aber das Reichstagswahlrecht für die Landtagswahlen und eine gerechte innere Politik. (Lebh. Beifall b. d. Sp.)

Minister des Innern v. Dallwitz:

Herr Cossel scheint das Wahlrecht und das Wählen als Selbstzweck zu betrachten und es für gleichgültig zu halten, welche Wirkung ein Wahlrecht auf die Ausübung der Landesgeschäfte hat, sobald das demokratischste Wahlrecht ohne Rücksicht auf die Eigenart der besonderen Landesverhältnisse den Vorzug verdiene. Selbst die erbittertesten Gegner des preussischen Wahlrechts wollen nicht im Ernst bestreiten, daß die bisher mit diesem Wahlrecht gewählten Landtage sachlich und ersprießlich gearbeitet haben, insbesondere für die materiellen und ideellen Interessen der minderbemittelten Kreise der Bevölkerung. (Lebh. Beifall rechts u. im Zentr.) Der Minister rühmt dann die preussische Gesetzgebung im Unterrichts-, Steuer- und Kommunalwesen, die die Güte des Wahlrechts beweise, und erklärt mehrmals entschieden, daß die Erörterung der Votenfrage durch den Reichstag dessen Zuständigkeit überschreite. (Bravo! rechts u. b. d. Mittl.) Er erklärt dann, daß er in dem von Cossel anerkannten Bestreben, das Reichsvereinsgesetz unparteiisch zu handhaben, nicht nachlassen werde. Die übrigen Ausführungen des Ministers sind eine Volantier in Sachen der Eingemeindung von Vororten nach Berlin. Die der Stadt Berlin 1891 nahe gelegte Eingemeindung mehrerer Vororte hat sie abgelehnt. Es ist klar, daß die Interessen der Kreise und der Provinz bei Eingemeindung gewahrt werden müssen. Das ist keine Beschränkung der Selbstverwaltung. Auch bei der Erledigung des Besuchs der Stadt Berlin, ist Berlin nicht brüskiert worden, denn die Wohnungspolizei betreibt verschiedene Zweige der Verwaltung und dies, sowie die Ablehnung eines gleichen Antrags vor zwei Jahren, machte eine eingehende Prüfung des Antrags notwendig. (Beifall rechts.)

Abg. Nissen (Däne) klagt über antidänische Landratswahlen in Nordschleswig, auch bei Aufstellung der Wählerlisten und über die Verfolgung von Heimatlosen.

Unterstaatssekretär Holz: Wir müssen hierbei die deutschen Interessen wahren!

Abg. Stroffer (R.) erwidert dem Dr. Friedberg, daß er nur dafür eintrat, daß Kriegserzenerler, die in der Stichwahl den Welfen dem Sozialdemokraten vorgezogen hatten. Die Nationalliberalen aber verbinden sich mit jedem! — Ich würde wünschen, daß Cossels antisozialistische Ausführungen Eindruck auf seine Freunde machten. Das Autoschnellfahren und die Schmutzliteratur müssen bekämpft werden. (Beifall rechts.) „Frühlings Erwachen“ ist ein Schmutzstück. Die Kriminalpolitik macht aus einer gewissen Sensationsucht der Presse Mitteilungen aus der Untersuchung von Verbrechern. Immer wir sollen die Streikterroristen allein sein, aber ja keine Sozialdemokraten; als feinerer bei einem Antikerrecht ist auf dem Wege vom Reichsdamer Platz hierher ins Haus ungeheuerliche Beschimpfungen beobachtet, schimpfte der „Vorwärts“ so auf die Terroristen, daß jeder meinen mußte, das wären auch keine Sozialdemokraten gewesen. Was denn sonst! Wir brauchen unbedingt Vorbeugungsmaßnahmen gegen den sozialdemokratischen Terror, den ja feinerer Herr Fischbeck hier mit dem Vorgehen von Stöckchen und Wegelagerern verglichen hat. Jetzt aber sind sie Freunde und dämpfen auch ihren Landtagswahlkampf. (Lebh. Widerspruch b. d. Soz. und Fortschritt.) Was will denn das Brandenburger Schöffengerichtsurteil gegen den höchst verdienstvollen Reichsverband gegen die Sozialdemokratie besagen? (Rufe der Soz.: Das ist Ihre Achtung vor den Gerichten!) Ist denn ein Schöffengericht ein Gesetz? Die Sozialdemokratie ist landesverräterisch, unser Stolz aber ist das Vaterland. Junker und Muder nennt uns Abg. Girch. Das ist für uns betraue schon ein Ehrenname wie feinerer der der Geulen. (Lebh. Beifall rechts.)

Ein Regierungskommissar erklärt, daß gegen die Automobilmotoren ganz entschieden vorgegangen werde, namentlich im Landespolizeibezirk Groß-Berlin.

Abg. Wende (Sp.): Unter den rasenden Autos sind besonders auch primäre. Auf den Suppentischen und Zigaretten sitzen als Unruhbedürftige die Wägen der Junker mit! (Sehr wahr! links.) Die Geringschätzung der Schöffengerichte durch Herrn Stroffer werden wir uns merken, umso mehr, als wir die Schöffengerichte als Volksgerichte schätzen und verlangen, daß alle Schichten der Bevölkerung, insbesondere auch Arbeiter, zum Schöffengericht zugelassen werden. Das etwende Dreiklassenwahlrecht beeinträchtigt den Mittelstand am meisten. Mir fehlt der Glaube daran, daß der Minister bei den Wahlen die politischen Parteien zur Unparteilichkeit verpflichten wird. Der Redner bringt eine große Anzahl von Rechtsbeugungen durch schlesische Amtsvorsteher zur Kenntnis. Durch die Verfolgung von Sozialbestyrern, die ihre Säle auch nur zu Vergnügungen von Arbeiteradfahrvereinen hergeben, wird das Gastwirtschaftsgewerbe geschädigt. Aber man kann auch anders: als in einem Gasthaus in Verbitz, Kreis Schönau, Polizeistunde geboten wurde, schlug der Amtsvorsteher auf den Tisch, daß alle Gäste stürzen und rief: wo ich bin, gibt es keine Polizeistunde. (Lebh. Stimm.) Die Uebergriffe der Amtsvorsteher sind nicht nur aus Unkenntnis des Gesetzes zu erklären, sondern vielfach auch aus Boswilligkeit. (Lachen rechts.)

Dr. Lichtenh: Deshalb lachen die Herren ja!

Abg. Dr. v. Campe (Natl.) bespricht die Hannoverischen Verhältnisse zwischen linker Partei und den Konservativen. Den Minister macht er auf Unklarheiten in politischen Zeitungen

aufmerksam, wo von einer Gegenaktion gegen eine Mobilmachung gesprochen worden sei. Dann spricht er gegen die Moral der katholischen Orden und über die Welfenfrage. Abg. Herr von Kardorff dankt für die Freilichtungen nicht fruchtbar schafflich mit den Welfen zusammenzugehen.

Minister des Innern v. Dallwitz: Selbstverständlich haben die Beamten bei ihrer amtlichen Tätigkeit bei den Wahlen unparteiisch zu verfahren (Abg. Hoffmann: Vielleicht erleben wir es!). Wenn es dem Abg. Wente nicht um sein Agitationsbedürfnis oder seine persönliche Abneigung gegen die Amtsvorsteher, sondern um sachliche Prüfung seiner Klagen zu tun gewesen wäre, dann hätte er mir sie vorher mitgeteilt. Vielleicht gehören keine Fälle zu den berühmten 58 Fällen, die bereits vor 1 1/2 Jahren im Reichstag vorgebracht wurden und sich zum größten Teil als unzutreffend herausstellten. (Sehr gut! rechts — Unruhe links.) Der Abg. Korfants hat ja auch einmal über eine lächerlich klingende Begründung eines Versammlungsverbot in Oberschlesien gesprochen, das er zu befehlen erklärte und uns zur Verfügung stellen wollte. Die Untersuchung hat ergeben, daß nichts Wahres daran war und Abg. Korfants hat mir trotz wiederholtem Ersuchen auch durch eingeschriebenen Brief das Versammlungsverbot nicht zur Verfügung gestellt. (Lebh. Hört! hört!)

Das Haus verlegt sich.

Abg. Kardorff (Freilicht.) bemerkt persönlich, daß er nicht nur ein Verbot des Streikpolienstehens sondern ein allgemeines Arbeitswillkürverbot gefordert habe. Die Meinung, daß Herr Delbrück der junge Mann des Herrn v. Dallwitz sein sollte, war von mir nicht ernst gemeint, sondern nur in Anlehnung an eine derartige Darstellung des Berl. Tagebl. Ich will nur, daß entsprechend dem Geist der Verfassung preussischer Gesetzgebung auch im Reichsamt des Innern zur Geltung komme. (Hurra-Rufe links.)

Abg. Wende (Sp.): Ich habe Fälle aus persönlicher Erfahrung vorgebracht, Korfants Behauptungen gehen mich nichts an.

Abg. Stroffer (R.) wendet sich gegen die Beurteilung seiner Meinung über Schöffengerichtsurteile durch verschiedene Abgeordnete, darunter auch v. Campe. Ich habe nur gesagt, daß ich auf das Reichsgerichtsurteil des Schöffengerichts Brandenburg keinen Wert lege. Sind doch selbst Reichsgerichtsurteile nicht unfehlbar!

Abg. Dr. v. Campe (Natl.): Damit hat Abg. Stroffer die Möglichkeit meiner Beurteilung bestätigt. (Sehr wahr! links) Nächste Sitzung: Montag, den 3. Februar, vorm. 11 Uhr Fortsetzung. Schluß: Nach 5 Uhr.

20. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands.

Am 3. Februar und folgende Tage hält der Zentralverband der Zimmerer seine 20. Generalversammlung im großen Saale des Berliner Gewerkschaftshauses ab. Die vom Vorstand provisorisch festgelegte Tagesordnung umfaßt außer der Berichterstattung über die verfloßene Geschäftperiode als Hauptpunkte:

Die diesjährige Tarifbewegung. Beitragsleistung und Unterstützungsleistungen im Verbande. Die Volkswirtschaft.

Zur Beurteilung der Geschäftsführung des Vorstandes wird der Generalversammlung ein umfangreicher schriftlicher Bericht unterbreitet. Der Vorstand weist in der Einleitung auf die Aufgaben, die die 19. Generalversammlung dem gesamten Verbande stellte, hin; sie bestanden zur Hauptsache darin, sich auch weiterhin mit der Tariffrage zu beschäftigen und ferner den Staffenbestand der Zentralkasse auf eine Höhe zu bringen, die gegen alle Widerwärtigkeiten ausreichenden Schutz bietet. Die Lohnfrage wird für die kommende Zeit eine noch größere Rolle spielen als bisher. In den beiden Jahren 1911 und 1912 haben die notwendigsten Lebensmittel eine ungeheure Preissteigerung erfahren, von der die arbeitende Klasse am schwersten betroffen worden ist. Nicht Zimmerer in Deutschland hat in den beiden Jahren eine Lohnerhöhung gehabt, die ausgereicht hätte, die Verteuerung auszugleichen. Alle haben schlechter leben müssen als vormals; von einem wirtschaftlichen Aufschwung ist keine Rede gewesen.

In dem Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen, bei der Forderung nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiter steht der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mit an der Spitze. Die Agitation im Verbande war umfangreich. Am den Beschluß der 19. Generalversammlung, der Tarifpolitik des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe schärfsten Widerstand entgegen zu setzen, wurde die Erhebung von Ertragsbeiträgen beschlossen. Die Verbandsmittelglieder haben ihre volle Pflicht erfüllt, so schwer das auch manchem geordnet sein mag. Wenn die Freunde in der Organisation gehofft hatten, die Beschäftigten der 19. Generalversammlung würden die Geschlossenheit des Zentralverbandes der Zimmerer in Frage stellen, so haben sie sich arg getäuscht; es ist rassistis vorwärts gegangen. Im dritten Quartal 1912 hatte der Verband die höchste

Mitgliedszahl seit seinem Bestehen in 788 Zählstellen zählt er 65.102 Mitglieder. Der Fortschritt des Verbandes war in den Jahren 1911 und 1912 ein recht guter. Nach der Statistik gehören vor 1900 Zimmerern 89,49 dem Zentralverbande an, und dabei ist die Fluktuation in der letzten Geschäftsperiode noch recht groß gewesen. Im Jahre 1911 sind 13.483 Mitglieder eingetreten und 5512 erneuert worden und im Jahre 1912 sind 11.986 eingetreten und 4626 erneuert worden.

In Zukunft wird noch viel an Agitation und Werbearbeit zu tun sein, besonders auf dem Lande. Nach der Reichsstatistik gibt es 175.409 Gesellen und Lehrlinge im Zimmererberuf und davon entfällt die Hälfte auf das Land. Von den 175.409 Gesellen und Lehrlingen im Jahre 1911 fanden 267 statt, sie umfaßten 850 Orte mit 1071 Betrieben, in denen 7638 Zimmerer, darunter 6036 Verbandsmitglieder tätig waren.

Von diesen Lohnbewegungen fanden 115 ohne Arbeitsunterbrechung ihre Erledigung. Durch Verhandlungen wurden 107 Bewegungen beendet, und zwar fanden in dreifachen Verhandlungen zwischen den einzelnen Unternehmern und den bei ihnen beschäftigten Zimmerern statt, in 104 Fällen wurden die Verhandlungen zwischen Vertretern der Zählstellen und den Unternehmerorganisationen geführt. Von diesen Lohnbewegungen waren 106 mit 3666 Zimmerern erfolgreich, 3 mit 63 Zimmerern teilweise erfolgreich und 6 mit 308 endeten ohne Erfolg. Der Erfolg dieser Bewegungen war für 698 Zimmerer eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1242 1/2 Stunden pro Woche für 3747 Zimmerer und eine Erhöhung des Lohnes um 9771 Mark pro Woche.

Durch Arbeitsunterbrechung wurden 152 Lohnbewegungen erledigt; sie umfaßten 322 Orte mit 420 Betrieben und 8573 Zimmerern, davon 3032 Verbandsmitglieder. Der Erfolg dieser Lohnbewegungen war für 477 Zimmerer eine Verkürzung der Arbeitszeit um 2050 Stunden pro Woche und für 2837 Zimmerer eine Erhöhung des Lohnes um 7587 Mark pro Woche.

Durch Arbeitsunterbrechung wurden 152 Lohnbewegungen erledigt; sie umfaßten 322 Orte mit 420 Betrieben und 8573 Zimmerern, davon 3032 Verbandsmitglieder. Der Erfolg dieser Lohnbewegungen war für 477 Zimmerer eine Verkürzung der Arbeitszeit um 2050 Stunden pro Woche und für 2837 Zimmerer eine Erhöhung des Lohnes um 7587 Mark pro Woche.

Von den Lohnbewegungen, die durch Arbeitseinstellungen...
Aufschleben wurden, waren 124 Angriffskräfte, 21 Abwehrkräfte
und 7 Ausschreibungen. Zur Arbeitseinstellung kam es in 191
Orten mit 868 Betrieben, in denen 3798 Zimmerer beschäftigt
wurden. Die Arbeit stellten ein 2628 Zimmerer, von denen
1539 verheiratet waren, die 2656 Kinder unter 14 Jahren zu
ernähren hatten. Einschließlich der Frauen und Kinder wurden
6823 Personen von der Arbeitseinstellung betroffen.

Im Jahre 1912 wurden 283 Lohnkämpfe beim Vorhand
gemeldet, sie umfaßten 909 Orte mit 867 Betrieben und 7019
Zimmerern, davon 5588 Verbandsmitglieder.

Von diesen Lohnbewegungen fanden 124 ohne Arbeitseinstellung
ihre Erledigung. Durch Verhandlungen wurden 116
Lohnbewegungen beendet, und zwar fanden in 30 Fällen Ver-
handlungen zwischen den einzelnen Unternehmern und den bei
ihnen beschäftigten Zimmerern statt, in 86 Fällen wurden die
Verhandlungen zwischen Vertretern der Zahlstelle und der Un-
ternehmerorganisation geführt. Von diesen Lohnbewegungen wa-
ren 91 mit 2807 Zimmerern erfolgreich, 21 mit 639 Zimmerern
teilweise erfolgreich und 12 mit 256 Zimmerern endeten ohne
Erfolg. Der Erfolg dieser Bewegungen war für 1038 Zim-
merer eine Verkürzung der Arbeitszeit um 372 1/2 Stunden pro
Woche und für 3263 Zimmerer eine Erhöhung des Lohnes um
7079 Mark pro Woche.

Durch Arbeitseinstellung wurden 159 Lohnbewegungen er-
scheitert. Der Erfolg dieser Lohnbewegungen war für 187 Zim-
merer eine Verkürzung der Arbeitszeit um 540 Stunden pro
Woche und eine Erhöhung des Lohnes für 2031 Zimmerer um
3835 Mark pro Woche.

Am Schluß des Jahres 1912 bestanden

693 Tarifverträge
osterr. Geltungsbereich 12.818 Orte mit 9695 Betrieben und
73.175 Zimmerern umfaßt. Von letzteren waren 56.201 Ver-
bandsmitglieder. 443 Tarifverträge haben das Tarifvertrags-
muster zur Grundlage und sind von den Zentralinstanzen ge-
nehmigt, während bei 66 Tarifverträgen die Genehmigung noch
aussteht. Für das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet ist
nicht ein einziger Tarifvertrag geschlossen.

Von den jetzt bestehenden Tarifverträgen laufen die meisten
am 31. März dieses Jahres ab, und zwar 629 Tarifverträge,
deren Geltungsbereich 12.508 Orte mit 9292 Betrieben und
70.721 Zimmerern, davon 51.315 Verbandsmitglieder, umfaßt.
11 Tarifverträge mit einem Geltungsbereich von 184 Orten mit
222 bestimmten Ablaufterminen haben 6 Tarifverträge mit einem
Geltungsbereich von 17 Orten mit 49 Betrieben und 72 Zim-
merern, wovon 52 Verbandsmitglieder sind.

Es sind mithin an der diesjährigen Tarifbewegung 87,66
Prozent unserer Mitarbeiter beteiligt.

Die

Einnahmen
des Verbandes gehalten sich so, daß am 31. Dezember 1912
das Vermögen des Verbandes 3.540.000 Mark betrug, davon
wurden 1.200.000 Mark durch die bereits erwähnten Extra-
beiträge aufgebracht, weitere 260.000 Mark wurden der Haupt-
kasse aus den Zahlstellen für den „Zentral-Streikfonds“ über-
wiesen. Für die günstige Vermögensgestaltung wirkte ferner
die zunehmende Mitgliederzahl.

Die größeren Ausgaben des Verbandes erstreckten sich wäh-
rend der zwei Jahre auf folgende Posten:

Arbeitslosenunterstützung	1 141 881,25 Mk.
Wohlfahrtsunterstützung	13 965,50
Rechtschutz	26 104,35
Reiseunterstützung	39 922,35
Streikunterstützung	110 994,57
Für verbranntes Handwerkszeug	5 104,77
Für Agitation	214 065,26

Diese gemauerten Summen legen bereits Zeugnis davon
ab, welche Fortschritte und Erfolg die Zimmerer durch ihre Orga-
nisation für sich geschaffen haben.

Die Delegierten feierten arbeitsvollen Tagen entgegen, denn
zu jedem einzelnen Punkt sind vom Vorstand viele von den
einzelnen Zahlstellen Anträge in großer Zahl gestellt. Inso-
fern gilt es 327 Anträge, die sich auf Beitragszahlung, Extra-
beiträge und Unterstützungsweisen, auf das Tarifwesen, auf
Organisation und Agitation, auf Umwandlung der Arbeits-
losen in eine Erwerbslosen-Unterstützung, auf das Streikregi-
ment und auf das Statut beziehen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Der unheimliche Sturm.

Der in der Nacht zum Freitag und am Freitag mit ganz kurzer
Unterbrechung den ganzen Tag wüthete, hat noch weit mehr
Unheil angerichtet, als sich für den ersten Augenblick übersehen
ließ. Auch Menschenleben sind dem Unwetter leider zum
Opfer gefallen. Alles, was nicht nied- und ragelastig war und
nicht genügend Widerstand leisten konnte, wurde zerstört. Haupt-
sächlich hat der Sturm sein Unwesen im Waldenburger Berg-
land und im Riesengebirge getrieben. Aber auch das Flachland ist
davon nicht verschont geblieben. Der angerichtete Schaden ist
ungeheuer groß und läßt sich zurzeit noch gar nicht übersehen.

An Einzelmeldungen liegen noch vor:

Bobten am Berge. Auch im und am Zobiengebirge
tobte seit der Nacht zum 31. ein Orkan, wie er seit Jahrzehnten
hier nicht mehr geherrscht hat. Die durchschnittliche Temperatur
betrug -5° C. Während des Sturmes war die Luft meist von
einem tödlichen Staube erfüllt und der Himmel bedeckt. Die
Gewalt des Orkans war so stark, daß Personen auf den Straßen
zu Fall gebracht und auf der Chaussee fahrende Wagen in den
Graben geworfen wurden. Zahlreiche Tore wurden ausgehoben,
Fenster eingedrückt und Dächer beschädigt. Die Schulkinder
konnten mehrfach nicht zur Schule kommen. In den königlichen
Forsten wurde großer Schaden durch Windbruch angerichtet.
Erst am Abend legte sich die Gewalt des Sturmes.

Waldenburg. Auch hier hat sich der Sturm recht
schlimm bemerkbar gemacht. In der Altstadt wurden besonders
auf der Blücherstraße viele Dachziegel heruntergeschleudert, so
daß diese mit zerbrochenen Dachsteinen wie bedeckt war. Die die
Permanenzstraße aufwärts eilenden Passanten wurden sehr oft
von der Gewalt des Sturmes rückwärts getrieben. Selbst
schiffige Männer konnten den starken Windstößen
nicht immer Standhalten. Aber auch in der tiefer gelegenen
Altstadt dräufte der Sturm wild einher. Die Köpferstraße
war mit Dachziegeln und einer großen Anzahl Dachziegel
von der katholischen Kirche flammend, überfiel. In der Mühlen-
straße wurde das katholische Pfarrhaus erheblich beschädigt und
von Nr. 35 das Dach des Hinterhauses von einer Ecke voll-
ständig abgedeckt. Auf der Gerberstraße wurde in die Gasse
der festig hin- und hergeschleuderten Hagenlampe ein Loch ge-
schlagen. Eine außerordentlich schwer passierbare Stelle
war die Mündung der Gerber- in die Friedländer
Straße. Röhren arbeiteten sich die Leute an dem
Hornen Baum der katholischen Kirche entlang. Auf
der Chausseestraße in Ober-Waldenburg konnte man zer-
schlagene Bretter ansetzen. Im Hofe der „Pumpe“ wurde ein
Eck zerstört. Aus den Gärten beim Ferdinandsbad wurde
eine Sommerlaube entführt. Ein Wellblechdach der Betriebs-
schänke der Zuckergärten neben der Schützen- in Neu-
Beßte in wurde abgehoben und auf die Dachstuhlleitung
der elektrischen Straßenbahn geschleudert. Der Polizeiergent
Dachstuhl wurde von dem Sturm umgeworfen und an-
schließend verlegt, da er nicht mehr in der Lage war, sich dem
Wetter zu erwehren. Auf dem Hügel ist von einem Hause ein
steilgehendes Schornstein herabgeweht worden.
Auf der Neu-Beißsteiner Chaussee entfiel der
Sturm einem Arbeiter ein Dachstuhl aus dem Wagen.
In Perleberg wurde ebenfalls ein Schornstein eines

Collesberger Bierkühlers in den Straßengraden gestol-
— Als Beschäftigter wurde auch die evangelische
Kirche in Wüstfeld. Das Kreuz der Kirche ist wegge-
brochen und die Trümmer auf die Straße geschleudert. Es soll
dabei eine Frau erheblich verletzt worden sein. Im argentin-
liegenden „Berichterscham“ wurde bei einem Gebäude ein Teil
des Daches abgedeckt.

In Neu-Salzbrenn hatten die Schüler der evangeli-
schen Schule in der Konradstalerstraße einen schweren Stand.
Weil Schulschluß am Vormittag war es ihnen nicht möglich,
das Schulgebäude ohne Hilfe zu verlassen. Die Lehrer hatten
jedoch Vorzüge getroffen, daß den Kindern Hilfe zuteil wurde.
Von den Lehrern selbst und hilfsbereiten Vätern aus der
Nachbarschaft, unter denen sich auch der Lagerhalter unseres
Konsumvereins befand, wurden die Kinder glücklich nach Hause
gebracht.

Ohne Dach.

Ueber die Verstörungen in Wotzberg haben wir in
unserer letzten Nummer schon berichtet. Nachgetragen muß
noch werden, daß fast kein Haus vorhanden ist, an dem der
Sturm keinen Schaden angerichtet hat. Auf der Landes-
hüterstraße mußten Mieter einer Dachwoh-
nung ausziehen, weil ihnen das Dach über
dem Kopfe fortgerissen wurde. Eine ganze Anzahl
Kleidungs- und Wäschestücke wurden aus den ent-
leerten Kammern der Landeshüterstraße bis in den Wald ge-
schleudert. Die auf dem Schützenplatz befindlichen Holz-
buden wurden weggeführt und zerstört.

Auf den Personenbahnhöfen Zellhammer wurden fast
sämtliche größeren Lampen zertrümmert. Das Dach des Ite-
mannschen Wohnhauses wurde fast vollständig abgehoben, so daß das
Haus vorläufig unbewohnbar geworden ist. Ebenso erging es
dem Tache des zum Spar- und Darlehensverein gehörenden
Hause. Es wurde vollständig zertrümmert, so daß die Feuer-
wehr alarmiert werden mußte, die das Haus mit einem pro-
visorischen Dache verschloß.

Wetten fliegen in der Luft herum.

Rothenbach. Infolge des Sturmes sind hier von vier
neuen erbauten Familienhäusern die Dächer abgehoben und viele
Möbel hinweg geschleudert worden. Quartiergärtner, die im Dach-
schloß in den Kammern schliefen, mußten schleunigst flüchten.
Ihre Betten flogen, nachdem die Dächer abgehoben waren,
weit über die Felder hinweg. Auf mehreren Häusern
wurden die Schornsteine abgebrochen, so daß bei der großen Kälte
nicht geheizt werden kann. Zur Verfestigung der Verkehrs-
hindernisse mußten Pferde vor die auf der Straße liegenden
Dächer angepannt werden. Zweifellos sind viele Schäden auf
mangelhafte Bauausführung zurückzuführen.

Reichenbach. Auf dem Domizium Weisau-Oberhof
wurden von einem durch den Sturm abgedeckten Dache zwei
Pferde so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten.
Der zwischen Ober-Weisau und Gnadenfrei verkehrende Post-
wagen wurde in den Graben geworfen. Zwischen
Gnadenfrei und Schöberg wurde der Landbriefträger
im Straßengraben erstarrt aufgefunden, doch gelang es, ihn
ins Leben zurückzurufen.

Friedland. Die durch Zerreißen der Leitungsdrahte
unterbrochene Zuführung von Starkstrom vom Elektrizitätswerk
in Waldenburg dauerte acht Stunden. Während dieser Zeit
mußte der elektrische Betrieb in Werksstätten und industriellen
Betrieben ruhen.

Dermsdorf u. K. Vom Sturm wurde hier ein dem
Mühlensbesitzer Laubner-Insdorf gehöriger leerer Wagen um-
geworfen, der dabei auf den Kutscher Schulz stürzte und
diesem schwer, besonders im Gesicht, verletzte.

Agnetendorf. An Dächern, Sommerlauben, Licht- und
Telegraphenmasten hat der Sturm arge Verstörungen ange-
richtet. Besonders schlimm sieht es in den Wäldern aus, wo
ganze Waldbestände entwurzelt worden sind. Der Unterricht
in den Schulen mußte wegen des Sturmes ausfallen.

Schmiedberg. Der Orkan zertrümmerte viele
hundert Scheiben, auch Scheunenstreu. In der Präparanden-
Anstalt mußte der Unterricht ausfallen, da keine einzige
Scheibe ganz blieb, ebenso mußte die Familienschule schließen.
Das Regimentshaus (Internat der Präparanden-Anstalt) und
das alte Schützenhaus, das neue Amtsgericht sowie das Fami-
lienhaus und viele andere Gebäude sind vollständig ab-
gedeckt worden. Das Inventar aus dem oberen Stockwerk
des Familienhauses wurde auf die umliegenden Felder geschleu-
dert. In der Porzellanfabrik stürzten zwei Schornsteine ein.
Dem Fabrikbesitzer Otto Reichel deckte der Sturm ein Beamten-
haus und die Villa ab, ferner das Kessel- und Maschinenhaus
und die Appretur-Anstalt. Die auf der Bleiche liegende Lein-
wand wurde arg zerrissen und weit fortgeschleudert. Die Vieh-
halle des Genselungsheims Schönewiese wurde ihres Daches
beraubt.

Habelschwerdt. Der Straßenverkehr mußte fast voll-
ständig eingestellt werden. Die Schulen setzten den Unterricht
aus. Die Dächer vieler Gebäude erlitten bedeutende Ver-
stärkungen, desgleichen die elektrischen Anlagen. Am Freitag
morgens zwischen 5 1/2 und 7 Uhr, sowie des nachmittags wurden
wiederholt blitzartige elektrische Erscheinungen be-
obachtet.

Schwere Unglücksfälle bei Menschen und Tieren.

In Reisse hat der Sturm mehrere schwere Unglücksfälle
zur Folge gehabt. Die Ehefrau des Hauptlehrers a. D. Speer
wurde vom Sturme erfaßt und umgerissen. Frau Speer, die
etwas asthmatisch war, wurde im Fallen benutzlos. Sie ver-
schied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Von zwei weiteren Unglücksfällen berichtet noch die Meißner
Zeitung: Als nachmittags kurz nach 2 Uhr der Fleischermeister
Paul Krämer aus Reisse den Eisenbahn-Übergang der
Kleinbahn Reisse-Steinau kurz vor dem Kreuzungspunkte der
Chaussee Neuland-Neun- und Neuland-Heidau passierte, sah
er im letzten Augenblick den Personenzug, von Heidau kommend,
herannahen. Er wollte das Pferd zurückziehen, allein die Ma-
schine hatte das Tier schon am Gesicht erfaßt und schleifte es
mit fort. Das Pferd geriet unter die Räder und wurde
total zerschlagen. Der vordere Kumpf mit dem
Kopf des Tieres lag an der rechten Seite der Bahn-
straße, 41 Meter von dem Übergange entfernt.
Der Wagen wurde nach der linken Seite des Bahntörpers ge-
schleudert. Fleischermeister Krämer stürzte nach rechts vom
Wagen und trug eine leichte Verletzung am rechten Knie
davon. Infolge des überaus starken Sturmes und des Schalles
dieselben konnte Krämer das Signal der Maschine nicht hören.
An dem Übergange sind Schranken nicht vorhanden.
Schulkinder waren Zeugen des Unglücks. Die Strecke war
mehrwertig mit Blut bespritzt. Als die Besichtigungskommission
zur Unglücksstätte kam, waren Leise des Pferdes — es war ein
junges Tier — schon gestohlen worden. — Wie weiter mitgeteilt
wird, wurde ein Bahnbeamter vom Sturm direkt vor
eine Maschine der Kleinbahn geschleudert und
überfahren. Es soll ihm ein Bein abgefahren sein. Nach
einer anderen Meldung soll der Beamte schon gestorben sein.

Rath. 2. Februar. Ehrlicher Finder. Ein Arbeiter
aus Groß-Schöten fand auf der Chaussee nach Peterwitz eine
Handtasche mit Schmuckstücken, welche die Kammerjungfer der
Gräfin Bolbeser in Merzdorf verloren hatte. Der ehrliche
Finder erhielt 50 Mk. als Finderlohn.

Grafen Manfred Matuschka auf Wechau, Kreis Reisse, wegen
Chausseegeldhinterziehung und übermäßig
schnellen Fahrens mit seinem Automobil. Er hatte die
Bestelle in Wölfsgrund passiert, ohne zu bezahlen. Bei der
Rückfahrt war er dem Zollpächter 20 Pfennige, in Papier ge-
wickelt, in den Straßenstaub. Da der Graf wieder nicht an der
Bestelle gehalten und außerdem 10 Pfennige zu wenig
Kollgeld gezahlt hatte, erstattete der Polizeimeister Umeige,
Der Graf, der vom Erscheinen zum Termin entbunden war,
wurde wegen zu schnellen Fahrens zu zwanzig Mark und
wegen Chausseegeldhinterziehung zu — zwei Mark Geldstrafe
verurteilt.

Die 29. März Straße werden in den Beutel des Herrn
Grafen kein großes Loch reißen. Und wenn er mit solchen
Gesetzesverletzungen immer so billig davon kommt, dann steht
dem natürlich nichts im Wege, dies bei der nächsten Gelegenheit
zu wiederholen. Schließlich kann man ja auch einem leibhaftigen
Grafen nicht zumuten, vor einem ganz simplen Chausseegeld-
einnehmer das gräßliche Auto zum Parken zu bringen.

Kaasan, Kreis Striegau, 2. Februar. Am Mittwoch fand
hier im Gasthaus „Zur eisernen Brücke“ eine auch von Frauen
autobesuchte Gewerkschaftsverammlung statt. Trotz der Kälte
hatten sich Besucher, einseufzend, die von ihrer Behausung bis
zum Versammlungsort ein bis zwei Stunden Weg zurück-
legen mußten. Frau Leu aus Kolmar sprach über das Thema:
„Wer hilft uns aus Teuerung und Not“. In trefflicher Weise
belehrt sie das Leben und Treiben der Besitzenden und dem-
gegenüber die Lage der Arbeiter. Mit der Aufforderung, sich
gewerkschaftlich sowie politisch zu organisieren und die Arbeiter-
presse zu lesen, schloß sie unter Beifall ihre Ausführungen.

Glogau, 1. Februar. Eine jugendliche Diebin
stand vor der hiesigen zweiten Strafkammer in der Person des
14-jährigen Dienstmädchens Felene Klawagky aus Sprottau,
die von ihrem Arbeitgeber, dem Gastwirt Kruse aus Sprottau,
einer ganzen Reihe von Diebstählen beschuldigt wurde. Sie soll
der Kellnerin 10 Mk. aus dem Vormonate, dem Gastwirt
100 Zigaretten der besten Sorte, 40 Rollen Schokolade,
300 Zigarren (?), 50 Flaschen Likör (?), 8 Flaschen Dres-
lauer Korn (?), 50 Eier, 73 Stück Kuchen, Wurst und
100 Flaschen Limonade (?) gestohlen haben. Das Mädchen
gehandelt den Gelddiebstahl ein, auch gab sie zu, sich hin und
wieder ein Ei, etwas Wurst und Gebratenes genommen
zu haben. Auch das Gericht konnte sich von den unabweislichen,
kaum glaublichen Schnaps-, Limonaden-, Zigarren- und
Zigaretten Diebstählen nicht überzeugen. Wegen des Gelddieb-
stahls erhielt das Mädchen drei Wochen Gefängnis, wegen
Mundraubes drei Tage Haft. Die Sache gehörte wohl eher vor
ein Jugendgericht!

Das das Gericht auch eingehend die Frage geprüft, ob die
Angeklagte von ihrem Arbeitgeber auch genügend zu essen be-
kam? Bei Verneinung dieser Frage hätte auch keine Verurteilung
wegen Mundraubes erfolgen dürfen.

Räbenberg, 1. Februar. Die „gesicherte“ Existenz.
Die Sanftmütigkeit, die vor einer Reihe von Jahren in
schöner Blüte stand, ist, wie der „V. a. d. R.“ schreibt, fast
vollständig stillgelegt. Besonders in den Steinbrüchen
von Plagwitz und Wenig-Rackwitz, welche der Firma
Reißler und Wimmel, Plagwitz, gehören, fanden in einer Reihe
von Jahren einige hundert Steinhauer und Brecher lohnende
Beschäftigung. Auch in den Steinbrüchen von Kesselsdorf
und Deutmannsdorf war genügende Arbeit vorhanden.
Seit Jahren nun, besonders nach Fertigstellung des neuen Reichs-
taggebäudes in Berlin, ist es mit der Beschäftigung be-
sonders der Brüche von Plagwitz und Wenig-Rackwitz, ständig
vergangen. In letzgenannten beiden Brüchen, auch
in dem von Deutmannsdorf ist wohl zeitweise für eine beschränkte
Anzahl Arbeiter Beschäftigung vorhanden. Unter den Stein-
brüchen der weiteren Umgebung, in denen durchgängig noch un-
unterbrochen eine beschränkte Anzahl Steinhauer beschäftigt
ist, war der in Neu-Warthau. Bei einigen Firmen daselbst
ist nun ebenfalls ein noch nicht dagewesener Mangel
an Aufträgen eingetreten. Eine dieser Firmen hat vor-
läufig auf drei Wochen ihre sämtlichen Steinmehrer ent-
lassen müssen. Arbeiter, welche auf eine 20- bis 30-jä-
hrige Tätigkeit in diesen Brüchen zurückblicken, sind nun orot-
los geworden und müssen anderwärts ihr Heil versuchen.
Nur die Firma Schilling beschäftigt ihre Steinhauer weiter.
Nicht jedoch nur auf Lager arbeiten. Ebenso wie in Neu-
Warthau liegen die Verhältnisse hier; die wenigen noch
hier anhängigen Steinhauer haben zurzeit Beschäftigung in
den Steinbrüchen von Neudorf und Godenau. Der größte Teil
ist verzoogen, ein anderer Teil hat den Beruf ganz aufgegeben
und anderweitige Beschäftigung gesucht. Die Ursachen sind
wohl zum weitaus größten Teil in der Konkurrenz der Zement-
und Kunststeinindustrie zu suchen, und deshalb ist auch keine
Aussicht vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine wesentliche
Besserung eintritt.

Wahran, 2. Februar. Ueber unsere traurigen
Wohnungsverhältnisse ist an dieser Stelle des öfteren
gesprochen worden. Durch das Eingreifen des Bauvereins ist
zwar eine kleine Lücke ausgefüllt worden, aber dem wirklichen
Bedürfnis ist damit nicht abgeholfen. Besonders in letzterer Be-
ziehung bestehen noch die erbärmlichsten Zustände. Häuser, die
längst für den Abbruch reif sind, auf Hinterstraßen belegene alte
„Buden“, aber und neuen Versteckungen werden wegen Mangel
besserer und anderer Wohngelegenheiten zu solchen ungewandelt
und bringen ihrem Besitzer hohe Zinsen. Die Vermissten der
Proletarier müssen mit ihren Familien sich alle Unannehmlich-
keiten gefallen lassen. Zudem sind die meisten dieser Häuser
feucht und niedrig, so daß ein großer Prozentsatz seiner Bewohner
schon frühzeitig Rheumatismus und ähnliche Leiden mit auf den
Weg bekommen. Daß mit dieser permanenten Wohnungsnot die
Mietpreise unverhältnismäßig hohe geworden sind, versteht sich an
sich. Unsere Hausbesitzer müssen zum größten Teile daraus
Kapital zu schlagen. Wohl möchte mancher Familienvater ein
gesünderes Heim beziehen, aber es könnte noch schlechter werden.
Und wenn etwa noch reichlicher Kinderjenseen vorhanden ist, so
ist Aussicht auf Veränderung überhaupt nicht gegeben. Man
muß abend ein noch froh sein, nicht geblüht zu werden. Viele
Arbeiter müssen deshalb auf dem Lande eine Zuflucht suchen.
— Wann endlich werden unsere Behörden diesem Zweige einer ge-
wunden Wohnungspolitik ein größeres Interesse wenden?

Görlitz, 2. Februar. Großes Aufsehen erregt hier
der Selbstmord des Fabrikbesizers Alfred Körner. Er war
der Sohn des Fabrikbesizers Karl Körner, des eigentlichen Be-
gründers der großen Görlitzer Maschinenbauanstalt. R., der im
56. Lebensjahre stand, griff zum Revolver, weil er sein Vermögen
zum großen Teil verloren hatte.

Schneidemühl, 2. Februar. Ein Opfer des Sturmes
wurde der 76 Jahre alte Kriegsveteran Philipp Sohn. Auf
dem Rückwege vom Wochenmarkt konnte er dem heftigen Sturm
keinen Widerstand leisten, befam in der Brombergerstraße vor
der Agriken Brauerei einen Schwachanfall, von dem er sich
auch nicht mehr erholt. Bald, nachdem er in die Wohnung
seines Sohnes geschafft war, starb er, ohne das Bewußtsein
wiedererlangt zu haben.

Posen, 2. Februar. Gefahren der Grube.
Durch plötzliches Jubruchengehen des Hangeuden wurde der Häuer
Rogacki von der Königgrube (Versuchsschacht) von den Ge-
birgsnassen verschüttet. Mit schweren inneren- und äußeren
Verletzungen wurde er unter den Trümmern hervorgezogen. An
seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Heide, 2. Februar. Ein 68-jähriger als Lebens-
retter. Der 11-jährige Sohn des Arbeiters Luthy in Wiala
brach auf dem Eise ein. Seine Pflasterer wurden nur von dem
68-jährigen Mühlenverwalter Seifert gerettet. Schnell gefast,
eilte er zum See und kroch auf dem Eise bis zur Bruchstelle
heran. Mit vieler Mühe gelang es ihm, den Jungen, der be-
reits untergegangen war und die Besinnung schon verloren
hatte, an den Daaren zu erfassen und ihn zu retten. Erst nach
einblühigen Bemühungen konnte der völlig Erstarrte wieder ins
Leben zurückgerufen werden.